

Geheimpint täglich nachmitt. mit Anwesenheit der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. halbjährlich 3.00 Mk. jährlich 6.00 Mk. (incl. Postgebühren).

Die Neue Welt (Wasserhaltungsbeilage), wird die Welt nicht beschreiben, liefert monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gefangenen-Adressen: Buchhandl. Kalle'sche.

WELT

Sozialdemokratisches Organ

Infectionsgefahr beträgt für die Gegend um Kalle a. S. etwa 90 Pfd. die Bevölkerungsdichte ist sehr hoch. Die Gegend ist sehr gesund. Die Gegend ist sehr gesund.

Inlerate für die Gegend um Kalle a. S. beträgt etwa 10 Pfd. die Bevölkerungsdichte ist sehr hoch. Die Gegend ist sehr gesund.

Eingetragen in die **Polkregistrations-Liste** unter Nr. 1047.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Stadt und Land.

Unauflöslich geht in Deutschland die Verschiebung zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung in der Weise vor sich, daß die Menge der städtischen Bevölkerung im Verhältnis zur ländlichen immer größer wird. Auf die Dauer wird die Gegenüberstellung diese Tatsache nicht unbeachtet lassen können, wie es leider bei der neuen Volkzählung leider noch geschehen ist.

Vor reichlich dreißig Jahren wurden noch zwei Drittel, 64 Prozent, der Bevölkerung als ländlich bezeichnet und nur ein Drittel als städtisch. Von Zählung zu Zählung ist dann der Anteil der Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung des Reiches zurückgegangen und zwar wie folgt:

1875:	61,0 Prozent ländlich,	39,0 Prozent städtisch.
1880:	58,6	41,4
1885:	56,3	43,7
1890:	53,0	47,0
1895:	49,8	50,2
1900:	45,7	54,3

Die städtische Bevölkerung ist also jetzt bereits um mehrere Millionen Köpfe stärker als die ländliche. Sie wuchs seit 1871 von 14 1/2 Millionen auf 30 1/2 Millionen Köpfe, während die ländliche auf 20 bis 20 1/2 Millionen stehen geblieben ist. Sie hat also ungefähr die Kopfstärke beibehalten; da sie aber mit der seit 1871 um fast avangig Millionen Köpfe vermehrten Bevölkerung Deutschlands hätte entsprechend wachsen müssen, bedeutet der Stillstand einen sehr beträchtlichen Rückgang.

Dabei fällt noch erwähnenswert ins Gewicht, daß die Einteilung in städtische und ländliche Bevölkerung noch einmal durchaus nicht zureichenden Grundbasiere vorzunehmen wird. Es wird nämlich die Bevölkerung aller Gemeinden bezw. Wohnplätze mit weniger als 2000 Einwohnern als Landbevölkerung bezeichnet, diejenige der Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern als Stadt-Bevölkerung. Das Statistische Amt erkennt diesen Mangel, der sich bei jeder Zahlengrenze herausbilden muß, an und sucht ihn in folgender Weise zu beseitigen: Die Bevölkerung der Gemeinden und Wohnplätze mit weniger als 2000 Einwohnern wird als Landbevölkerung bezeichnet, von den größeren werden dann nach alle diejenigen der ländlichen Bevölkerung zugerechnet, deren landestypische Bezeichnung auf einen ländlichen Charakter schließen läßt. Als solche Bezeichnungen werden aufgeführt: Landgemeinde, Dorf, Dorfteil, Koloniatdorf, Kirchdorf, Pfarrdorf, Gehöf, Kolonie, Anliegendung, Oberförsterei, Weiler, Gutbezirk, Gut, Vorwerk, Bauerhof, Hofe, Feldmark, Nieder, Markt, Markt, Kreisort, Fabrikort, Kirchort, Ortsteil, Ortsgemeinde, Ort, Güttenort, See, Insel, Gemeinde. Dadurch werden 18 Proz. der städtischen Bevölkerung ausgenommen und der ländlichen zugezählt, die auf diese Weise auf 59,8 Proz. der Bevölkerung gegenüber 40,2 Proz. Städtern steigt. Das Statistische Amt kommt da zu dem für die Agrarier tröstlichen Resultat, daß die städtische Bevölkerung nur zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmacht gegenüber drei Fünftel ländlicher Bevölkerung.

Angenommen, diese Berechnungsweise wäre zulässig, so würde die Tendenz der Bevölkerungsbewegung dadurch nicht geändert werden. Aber das so gemessene Bild vom Verhältnis der städtischen und ländlichen Bevölkerung ist keineswegs zutreffend. Will man die mechanische Scheidung nach Gemeinden mit 2000 Einwohnern nicht gelten lassen, so geht es nicht an, das Prinzip zu gunsten der einen Seite zu forcieren, die Fehler nach der anderen Seite gar nicht zu beachten. So richtig ist es, daß Gemeinden mit 2000 oder 2000 Seelen häufig denselben wirtschaftlichen Charakter aufweisen, wie solche mit 1000 oder 1000 Seelen, so falsch ist es überhaupt, die gesamte Bevölkerung einer solchen Gemeinde als ländlich oder als städtisch zu bezeichnen. Auch in den Gemeinden von weniger als 2000 Einwohnern sind eine Anzahl Leute vorhanden, die nicht von der Landwirtschaft leben, ja dieselbe nicht einmal als Nebenerwerb betreiben. So gibt es in der Umgebung jeder größeren Industriestadt und namentlich in der Umgebung der Großstädte zahlreiche Dörfer, von deren Einwohnerzahl ein nicht unerheblicher Teil in der benachbarten Stadt beschäftigt ist. Mit welchem Recht werden diese der ländlichen Bevölkerung zugerechnet? Daß die Berechnung des Statistischen Amtes die Landbevölkerung in unzutreffender Weise zu hoch angibt, geht schon daraus hervor, daß auch die Bevölkerung von Gemeinden mit der Bezeichnung Fabrikort, Hüttenwerk, See, also ungewisselt auch eine industrielle Bevölkerung, der ländlichen zugezählt wird.

Will man die rein zahlenmäßige Unterscheidung, aus welcher die fortschreitende Anhäufung der Bevölkerung in größeren Wohnorten hervorgeht, für die Scheidung in Stadt- und Landbevölkerung als zu ungenau nicht gelten lassen, so darf man nicht in einfacher Weise Bestimmung des Verhältnisses anbringen, sondern muß sagen, daß die Höhe der Volkszählung überhaupt nur Erkennung des Verhältnisses von Stadt- und Landbevölkerung nicht ausreicht. Hierfür muß dann auf die Berufsbeschäftigungen eingegangen werden. Derartige Zählungen sind in Deutschland im Juni 1882 und 1895 veranstaltet worden. Danach ergaben die in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft und fischerischen tätigen Personen mit ihren Angehörigen 1882 die Zahl von 19 1/4 Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 45 1/4 Millionen. Im Jahre 1895 war die Gesamtbevölkerung auf 51 1/4 Millionen gestiegen, die Gruppe der vorbenannten Personen dagegen auf 18 1/2 Millionen gesunken.

Auch hier können wir die ganze Gruppe nicht schlantweg als landwirtschaftliche Bevölkerung bezeichnen, man müßte z. B. die in der Kunst- und Handelsgewerbe Tätigen herausheben. Zählt man sie aber als landwirtschaftliche Bevölkerung, so sehen wir, daß sie in den 13 Jahren von 1882 bis 1895 eine absolute Abnahme von 1/4 Millionen, im Durchschnitt jährlich um 57 700 Seelen erfahren hat.

In Prozentzahlen umgerechnet, ergibt sich die ländliche Bevölkerung im Juni 1882 zu 42,5 Prozent, im Juni 1895 zu 35,7 Prozent. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1895 mit der mechanischen Teilung nach der Einwohnerzahl der Gemeinden bildete sie noch die Hälfte der Gesamtbevölkerung,

nach der ein halbes Jahr zuvor vorgenommenen Bevölkerungszählung wenig mehr als ein Drittel. Das Bild, welches das mechanische Einteilungsprinzip der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gibt und das wiederum einen starken Rückgang der Landbevölkerung zeigt, ist also nicht zu ungunsten derselben getrübt, sondern zu ihren Gunsten. Aus der nächsten Berufsbeschäftigung, die im Jahre 1905 stattfinden soll, wird das wiederum mit voller Deutlichkeit hervorgehen.

Die der beständige Rückgang der Landbevölkerung zu erklären ist und welcher Anteil daran zuzuschreiben ist, den oft so unendlich tiefgehenden ländlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen, der sozialen Unfreiheit der ländlichen Arbeiter, dem geringen Maß von geistigen Anregungen und geistvolleren geistigen Erregungen, die ihnen geboten werden, oder dem Erfolg der ländlichen Handarbeit durch Maschinenarbeit, das kümmerlich und hier unmöglich nicht. Es gilt vor allem die Tatsache zu konstatieren, daß die nicht vom Betrieb eines landwirtschaftlichen Gewerbes lebende Bevölkerungsmenge bereits jetzt wesentlich größer ist und daß dieses ziffermäßige Uebergewicht von Jahr zu Jahr zunimmt. Diejenige Politik darf sich die Regierung nicht verschließen; sie hat ihre Politik darauf zuzuführen, daß sie das nicht, so werden die Folgen nicht ausbleiben.

Tagesgeschichte.

Kalle, 24. Juli.

Die Stimmengahlen der Parteien.

Am Mittwochabend hat der Reichstageswahl die Mengen der bei der Reichstageswahl auf die einzelnen Parteien gefallenen Stimmengahlen veröffentlicht. Von den 12 1/2 Millionen Wahlberechtigten haben 9 1/2 Millionen (genau 9 507 471) abgestimmt. Davon befanden sich dabei 11 584 ungültige Stimmen. Gegen 1898 haben volle 1 1/2 Millionen Wähler diesmal mehr gewählt, so daß der Prozentgehalt der abgegebenen Stimmen fast auf reichlich 75 Proz. der Wahlberechtigten gehoben hat. Das bedeutet einen erheblichen Fortschritt gegen früher, doch ist auch bei den letzten Wahlen noch im Reichsdurchschnitt von je vier Wählern einer der Urne ferngeblieben. Da in den Kreisen mit regem politischen Leben die Wahlbereitschaft auf über 90 Proz. der Wahlberechtigten gestiegen ist, sind andere, namentlich rein ländliche Gegenden noch weit hinter 75 Proz. der Beteiligung zurückgeblieben.

Auf die einzelnen Parteien sind folgende Stimmengahlen gefallen:

Sozialdemokraten	3 011 114, gegen 1898 904 038 mehr,
Zentrum	1 873 415, " 418 276 "
Nationalliberale	1 269 068, " 297 766 "
Konservervatie	859 510, " 288 "
Freih. Volkspartei	527 741, " 80 573 weniger,
Boden	347 783, " 108 658 mehr,
Reichspartei	289 211, " 74 481 weniger,
Bünde u. Unbestimmte	261 327, " 164 054 mehr,
Antijem. u. Christl.-Soz.	244 561, " 89 689 weniger,
Freih. Vereinigung	230 796, " 35 114 mehr,

(Nachdruck verboten.)

Der Unkenntlich.

Roman von Gertrud Franke-Schivelbein.

"Jahob!" schrie Bodenfein und seine bläulichen Augen unter den schneeweißen Brauen funkelten in grimmiger Zornigkeit. "Wie freigen keine zehn Pferde mehr in das Gehirnel und Gehirnel rein! Müll — Wie sagt der Dichter? Der wahre Mensch muß fern von Menschen —"

"Entschuldigen Sie, Herr von Bodenfein, aber darüber bin ich —"

"Entgegengesetzter Ansicht. Natürlich. Jung und alt — habal! Werden Sie achtmalzigig Jahr —"

Der wahre Mensch, nämlich der's Herz auf'm rechten Fleck hat und nicht, wo seine Finger der Schuld brüht, der soll sich nicht ein auf sein Verstand setzen —"

"Da hast Du's, Alter," lachte Frau von Bodenfein.

"Wenn's nicht von Amts wegen geschicht, wie bei Ihnen, Herr Oberförster. Sondern mitten unter den armen Völkeln liegen bleiben und probieren, ihnen neues, derbes, bequemes Schuhwerk zu machen."

"Haha, Doktor! Probieren Sie's nur! — Als wenn's denen nicht jahobbl wäre, in den alten Dreierzeiten! Als wenn sie nicht die Reformschüler von jeder als ihre schlimmen Feinde gelobt und verbrannt hätten. Ja, die Fickschüler, die mit kleinen Mitteln kommen, mit Meistern, Klappen, neuen Abfäßen, die sich bei ihnen in Ansehen! Wollen Sie so immer werden? Professorenherr! Ich hab's auch mal probiert, als ich noch jung und dummi genug war —"

"Bodenfein," lachte das kleine Weibchen mit einer entsetzlichen, freizügigen Handbewegung, "herstell Dich doch nicht, Du unverschämter — Menschenfreund!"

"Zum Teufel, Alter, Menschenfreund? — Das ist geschimpft. Der Freund der Borntheit, des Egoismus, der nicht über die eigene Nase hinwegsehen kann?"

"Ich glaube," warf Jochen mit der objektiven Ruhe einer Wirthin ein, "die ganze Gegend da unten kommt 'n Herrn Oberförster gelolten werden."

"Da hab's Jhr's!" schrie Bodenfein triumphierend, "der kennt mich. Hat's miterlebt, wie das Philisterpad gegen mich zu Felde gezogen ist, dreißig Jahre lang. Den verrückten Bodenfein" nennen sie mich. Warum? Weil ich auch mal für was anders stimmte, als den nackten, blauen Pausen! Weil ich nicht dulden wollte, daß die Schellentapelle, das wunderwollste Baumwerk, das wir haben — eine Perle der Frühgott — als Spritzenhaus benutzt und in Grund und Boden verdröben wurde! Weil ich eine Volks-Bibliothek schaffen wollte und mal ein Weib, das aus Hunger gelolten hatte, ihre mörderischen Kindstüchle entließ. Weil ich ihre stöhnenden Jantereien nicht mitmachte, sondern darüber lachte. Weil — nun, kurz und gut: darum! Und so ist mir's Befremdungen vergangen — an den Beulen da unten meistens. Hab mich dafür mit allen Kräften auf meine Waune geworfen. Sehn Sie, das lobnt, das ist dankbar! Nicht bloß auf heut und morgen arbeiten, sondern für andre Generationen eine neue herabete Welt, Gebüß haben, beschreiben sein! Sehen Sie, Doktor, da lebt man schon gleichsam voraus. Das hüßigen Gegenwart schumpft ein. Statt der Einzelheiten sieht man Gruppen, Massen — ein etnem Wort: Unkenntlich!" schloß er und schlug auf den Tisch.

Das alte heitere Frauchen nickte ihn: "Was hast Du bloß mit den harmlosen Weistehern vor?"

"Varmlos!" schrie er erbost. "Ja, e i n e allein, die trittst Du mit dem Fuß zu Bret! Aber so ein ganzer Zeißloch — Er schüttelte sich, "dass mal als Kind erlöst," murmelte er, wie von einem Schauer gepackt. "Profßier hinein. Alles über mich her. Das Jappeln! Die eifrigsten, gelobäuhigen, wozigen Kräden! Und bei jedem Versuch emporzutommen — immer tiefer hinein in das Krätzen! Nicht! Das Entgegen — der Geiz — nie vergeß ich's!" Sein freigelegtes Gesicht war noch in der Entrüstung erlöst.

Richard lief ein leiser Schauer den Rücken entlang, als ködte ihm das alte Tempelhofft schon über den warmen Leib. "Vielleicht bin ich auch schon mit einem Fuß hin, dachte er. Die Dummheit, deren Verstand nicht über ihre Nase reißt, sind vereint eine tödliche Macht. Die meine Richter?"

Er sprang auf, von Jorn und Empörung getrieben. Philisterpad! dachte er und blidte so wild um sich, daß Bodenfein lachte.

"Haben tun sie nicht, Doktor. Sie werden sich ja hüten und Ihnen ins Gehege kommen. Und nun —" er blidte nach der altertümlichen hohen Ständer, die eben zum Schlagen ansetzte — "die Herrschaften werden mich entschuldigen, die reiche Zeit. Wenn ich's verpacst, liegt' ich die ganze Nacht nach."

Er glündete ein Licht an und ging hinaus. Auch Frau von Bodenfein hatte draußen mit den Dienstleuten noch zu tun und wollte auf keinen Fall erlauben, das Loch heut etwas anrühre.

Sie waren sich versessen alle Sorgen vor und hinter ihnen. Sie lebten, sie liebten sich, sie gehörten einander.

Die volle Seligkeit des sicheren Besitzes überkam sie. Er umschlang sie und führte sie die alte dunkelgebräunte, mit Lammengewinden betränzte Treppe empor, die leise taarnte unter der Last ihres bräunlichen Glüdes.

Der Frühling war im "Unkenntlich" eingezogen. Im jungen, grün glühenden Gratz, unter dem zarten Schalten der bläulichen Kreise, die auf die zur Stabt gehörigen Wäldern die großen, goldenen Sterne der Butterdünen und verbauchten ihren Duft.

Unter den fast mannshohen Weißbörchen, die die Kleinen, in Obje- und Gemüthgearten eingebetteten Häuser umgaben, war alles blau von Weiden.

Es geschah nicht oft, daß sich Leute in den Reul verirren, die nicht von Nichts wegen dahin gehörten. Dazu lag der schmale Weg zu abwärts und weiterverloren. Die Landstraße, die auf die zur Stabt gehörigen Wäldern die großen, goldenen Sterne der Butterdünen und verbauchten ihren Duft, oberhalb des Reul ab.

Hierher, in diesen Schilfweiden, hatte Richard Voltmar sein Glück getreut. Hier durfte er's genießen, wie man zu ein Glück genießt: mit Ältern und Jungen, in enger Sorge um einen wenigeren Maß, eine vorzeitige Entbindung.

So traug das alle Häuschen mit seinem leilam armglühenden Fockel, mit den wackeligen gelinen Fensterläden und einer Art von Beranda im Schmeißel sich auch auszuhaben, Rene atmete doch auf, als sie's erreicht hatte. War's doch eine Stätte, wo sie ihr Haupt hinlegen konnte, wo sie vor Späherbliden sicher war. Die paar Leute, armes Volk, das im Reul einen Unterschlupf gefunden hatte, machten ihr nicht bange.

Bauernbund	129 975	11 020 weniger
Bund der Landwirte	122 102	11 906 mehr
Südd. Volkspartei	102 508	6 020 weniger
Wesfen	94 252	10 909 weniger
Wesfener	89 587	17 528 weniger
Nationalsozialisten	80 204	2 996 mehr
Dänen	14 843	590 weniger
Litauer	6 000	2 850 weniger
Berliner	11 884	1 962 weniger

In Oberhessen machen wir das so.

Aus ärztlichen Kreisen wird der Herr Dr. G. geäußert: „Vor einigen Wochen spielte sich ein Fall ab, der vielleicht für viele ärztliche Kreise von Interesse sein dürfte. Anlässlich der Wahlen vor es am 21. Juni d. J. in Laurach (D. S.) zu einem Krampfall gekommen, bei welchem die Gendarmen zu Schutzvorsorge Gebrauch machte, eine Verhinderung, eine größere Anzahl mehr oder weniger schwer ver wundete. Von den Verwundeten wurden einige zu dem praktischen Arzte Dr. G. gebracht, welcher ihnen die nötigen Verbände anlegte. Zugleich erkrankte in der Wohnung des Arztes der Grenzkommissar M. in Begleitung eines Beamten und dreier Polizisten und forderte von ihm die Herausgabe seiner ärztlichen Journale. Er legte ihm ein von dem Untersuchungsrichter unterzeichnetes Schriftstück vor, in dem die Verhinderung, das ärztliche Journale angeordnet wurde, mit der Begründung, das anzunehmen sei, daß ein Teil der bei dem Krampf erkrankten Personen sich in die Behandlung des Dr. G. begeben hätten, in der Hoffnung, daß er am nächsten das Berufsgeheimnis wahren dürfte. Trotz des ernstlichen Protestes des Dr. G., der auf das ihm bindende Berufsgeheimnis hinwies, welches ihm nicht gestatte, seine Journale gegen jemanden zu zeigen, wurde ihm nicht nur sein Krankheitsjournal beschlagnahmt, sondern auch andere Bücher und Briefschaften sowohl auf dem Schreibtisch, als auch in den Schubladen durchsucht. In dem beschlagnahmten Journal hatte Dr. G. die Namen, Adressen, sowie die Beschreibung der Verletzungen von 2, Tags zuvor zu ihm gebrachten, bei dem Krampf Verletzten aufgezeichnet. Diese beiden, durch das Journal ermittelten Personen wurden am folgenden Tage verhaftet, während das Krankenbuch dem Dr. erst auf Antrag des Rechtsanwalts nach 3 Tagen zurückgegeben wurde. Gegen das Verfahren der Behörde wurde vom Arzte Beschwerde eingelegt.“

Der Arbeiterdienst ist so beratig Geldtanten der oberhessischen Behörden nichts Neues. Es bleibt abzumachen, ob auch die Bezüge gegen denartige unzulässige Kräfteverhältnisse erinnernde Polizei-Eingriffe machen.

Schwindel, nichts als Schwindel!

Die Polizei sowie das Publikum in Kopenhagen verhalten sich sehr skeptisch gegenüber der Meldung des Memorar Decald bezüglich des auf Wilhelm II. geplanten Attentates. Die Polizei hat absolut keine Informationen aus Amerika empfangen. — Dem gegenüber meldet der Standard: Der Chicagoer Polizeichef habe erklärt, daß an dem Bericht über einen geplanten Attentat gegen Kaiser Wilhelm II. etwas Wahres sei. Man habe eine Warnung nach Berlin ergehen lassen.

Ein „Lehrer“. Ein Intermezzo aus den Wohltagen wird aus Schwabenberg bei Mellungen (Werra-Regen) mitgeteilt. Als am Tage nach der Stigmahol, also am Freitag, den 26. Juni, ein Lehrer die Religionsstunde abhielt, zeichnete er folgendes an die Wandtafel:

Thiel Teufel	Gott
Der Weg	Der Weg
zur Hölle	zum Himmel.

Diesen wandeln wir gerne.

Andem er dann auf die „Thiel Teufel“-Ermittlung hinwies (es handelt sich um den sozialdemokratischen Kandidaten Thiel) sagte er zu den Kindern: „Diesen Weg wandeln 29 aus unserem Orte! So stark ist die sozialdemokratische Stimmzahl bereits gestiegen! Von 13 bei der 98er Reichstagswahl auf 29 bei der jetzigen! Fui! Die Männer gleichen den Löwen, die nach Blut ledigen und die Frauen den Spinnen, welche die toten Leiber aus der Erde tragen!“

Daß dieser fonderbare Kollege des Herrn Heins keine politische Weisheit selber kaum für muntergültig angesehen haben

kann, schont daraus herangezogen, daß er den Kindern es ausdrücklich verboten hat, zu Hause nicht den dem Gehörten verlausen zu lassen. — Er hat also nicht nur ungebührliche Politik in die Schule gebracht, sondern noch überdies seine Schlinge zur Feindseligkeit vor den Eltern, ja zur Unge aufgefordert!

Politikfischer Wapst. Unter der Getidmarke Strafe muß kein Welt der agrarischen Deutschen Tagesblätter, aus Birnmalens geäußert: Der Inhalt folgender Botschaft des Herrn Reichstags Abgeordneten Rühlmanns Kommerzienrat Rühlmanns Louis Feineweber aus Birnmalens an einen Dausenleiner Schilddrüsenbauer macht zur Zeit die Kunde über die pflanzlichen Tagesblätter — soweit sie nicht national-liberal sind natürlich — Herrn R. Gauenstein.

Sterblich solle ich Ihnen mit, daß ich Ihre Kinder nicht mehr gebrauchen kann, da ich mehr bekommen habe, als ich nötig habe.

NB. In Dausenleiner laufe ich keine Kinder mehr und brauchen Sie mir keine Dausenleiner zu machen. Ich laufe hier bessere Kinder als dort und benötige in Zukunft meine Wähler beim Einkauf.

D. D. Dazu schreibt der Wäls, Nr. 1: „Ein Blick in das amtlich festgesetzte Reichstagswahlresultat für Jweibrüden-Birnmalens belehrt uns, daß für Herrn Louis Feineweber in Dausenleiner allerdings nur eine Stimme abgegeben wurde. Grund genug für einen „wahrhaft liberalen“ Volkserreiter — so nannte man wohl Herrn Feineweber vor der Wahl? — pflanzliche Schilddrüsenbauer mit dem ganzen Horn eines sommergenüßlichen Rohfortsatzes zu verfolgen. Arme Bauern! Oder am Ende gar: Armer Feineweber?“

Das Verarbeiten des „liberalen“ Reichstagsabgeordneten ist ja heimlich gebilligt und unklar. Aber die Agrarier haben am wenigsten das Recht, sich darüber zu beklagen, denn sie sind es, die neben den Antisemiten den politischen Posten zum System erhoben haben.

Zum Unteroffizier untauglich? Der „geehrten Ortsbehörde Großschadow-Weidorf“ ging am 2. Juni dieses Jahres folgendes vertrauliche Schreiben des Bezirkskommandos Leipzig zu:

Der Herr d. R. (Zustellere) Richard Heinrich Sch., geboren am 3. Mai 1875 in Kleinshadow, wohnhaft in Großschadow-Weidorf, kommt zur Beerdigung zum Unteroffizier des Beurlaubtenverbandes in Frage.

Am 20. Juni 1903 wird ergebnislos am Mitteilung herunter gegeben, ob der Genannte körperlich getrautet oder ob sonst Nachteile gegen ihn vorliegen.

Der Gemeinde-Vorstand legte sich hin und schrieb folgendes: Großschadow-Weid., den 4. Juni 1903. Zurückgeführt mit der Auskunft, daß Sch. so lange er hier wohnt, gerichtlich nicht betraut worden ist. Sein Verhalten ist hier ohne Klage.

In politischer Hinsicht glaube ich, daß er zur Sozialdemokratie neigt. Richtig. Gemeinde-Vorstand.

Beamtlich dank der letzteren Auskunft ist aus der Trennung des Sch. zum Unteroffizier der sächsischen Armee bis jetzt nichts geworden. Ans der Zufriedenheit des Bezirkskommandos geht dabei noch nicht einmal klar hervor, daß es auch über die politische Einstellung des Unteroffiziers-Kandidaten informiert sein wollte.

Eine Soldatenhänderei. Die seitenerzeit in der Presse großes Aufsehen erregt hat, fand nach einer zweitägigen Verhandlung am Dienstag vor dem Kriegsgericht der 15. Division ihre Aburteilung. Ein Feldwebel von der 12. Kompanie des 40. Infanterie-Regiments übernahm eines Tages den Füllker L., als dieser sein Gewehr, entgegen den Vorschriften, mit Petroleum dügte. Er schlug den Soldaten ins Gesicht und befahl ihm, aus dem Petroleum enthaltenden Füllker zu trinken. Später verurteilte der Feldwebel den Mißhandelten von der Errichtung einer Anstalt durch Witten und Drohungen abzuhalten, wobei ihn zwei andere Feldwebel unterstützt haben sollen. Der erste Feldwebel wurde zu sieben Wochen Gefängnis, der eine der mitangellagten Feldwebel zu sieben Tagen geübtem Arrest verurteilt, der dritte wurde freigesprochen.

Wegen Soldatenhändlungen in 567 Fällen wird sich demnächst der Unteroffizier Dündel vom 17. Infanterie-Regiment in Würzburg vor dem Kriegsgericht der 33. Division zu verantworten haben.

Durchschießereien in bayerischen Provinzialämtern. Wir teilten dieser Tage mit, daß der bayerische Zentrumsgewählte Heim zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, weil er in Bezug auf die Vergebung der Feuerungen für die Provinzialämter den Ausdruck „Hollender Wübel“ gebraucht hatte. In Ergänzung dieser Nachricht wird aus München berichtet: Die Jugendvernehmung ergab zwar keinen Anhaltspunkt dafür, daß der Händler, über dessen Verurteilung sich die Bauern

beschwerten, Trübsal gegeben hat. Dagegen wurde zunächst bemerkt, daß in früheren Jahren ganz allgemein Trübsal als Brautnamen, Brautweiser, Brautweiser und Trübsal genannt wurde. Ein Zeuge erzählte, in den letzten Jahren habe man 6—8 M. gegeben und dafür gleichwertige Hut gegeben. Aber auch in den neueren Jahren wurde noch wieder geschmeichelt und einige der Zeugen wußten von dem üblichen Trübsal zu berichten.

Ein niederrheinischer Farmer berichtet, er habe im Jahre 1896 als Vertreter einer Genossenschaft dem Ritterberger Probantentum zwei Waggons Hafer angeboten. Daraufhin sei ein Unterbeamter gekommen, um die Ware anzusehen. Er erklärte jedoch, der Hafer sei nicht sauber genug, was durchaus nicht den Tatsachen entspreche habe. Als dann der Farmer zu ihm sagte: Sie kriegen ich so was, habe der Hafer pflanzlich was getaugt. Der Mann erwiderte dann seine ganze Hart.

Zu sehr bewegten Szenen kam es bei der Vernehmung des Delinquenten in Witterdorf in der Derspitz. Er hat früher als Vorstand eines Darlehensvereins mit Probantentum zu tun gehabt und hat selbst einen Probantentum in Witterdorf, gegen den jetzt ein Untersuchungsverfahren schwebt, geschmeichelt. Der Zeuge war offensichtlich befreundet, dem Beamten zu schmeicheln, und konnte nur unter wiederholten Hinweisen auf die Folgen eines Meineides veranlaßt werden, wenigstens einiges von seinem Wissen zum besten zu geben. Er stellte sich anfangs so, als ob er überhaupt nichts von der ganzen Geschichte wisse, gab dann aber zu, daß er dem Beamten ein Zeugnis „Hausgeheimnis“ gegeben habe, damit die Genossenschaft bei den Verlegungen besser behandelt werde. Im weiteren Verhör entwickelte sich dann das Hausgeheimnis (spon zu einem Schinken. In andere Stesigkeiten will sich der Zeuge jedoch nicht erinnern können. Der Bericht über die Angelegenheit bemerkt in seinem Vorwort, Dr. Heins habe nur so weit den Wahrheitsbeweis angetreten, als es sich um verjährte Fälle handle. Seine Klage sei aber damit noch keineswegs erschöpft.

Das Gericht beurteilte Dr. Heins, wie oben mitgeteilt, zu 10 Mark Geldstrafe. Es nahm den Wahrheitsbeweis darauf, daß Unterbeamte befohlen wurden, zwar als erbracht an, aber die inkriminierte Bemerkung Heins habe sich offenbar auf die eigentlichen Beamten bezogen und sei geeignet, diese zu beleidigen.

Ausland.

Frankreich. Erweiterung der Fabrikgesetzgebung. Das Journal officiel veröffentlicht den Wortlaut einer Gesetzesnovelle bezüglich der Erweiterung des Gesetzes von 1893 betr. die Sicherheit und Hygiene der Arbeiter. Dieses letztere Gesetz bezieht sich auf die Schutzvorschriften in mechanischen Betrieben, enthält Bestimmungen über die Reinigung und Ventilation der Arbeitsräume. Die Novelle hat besonders den Zweck, diese Vorschriften auf das Kleinhandwerk, den Handel, die Nahrungsmittelindustrie und die Bureau auszuweiten; Werkstätten, Laboratorien, Keller, Küchen, Bureau aller Art unterliegen demnach in Zukunft dem Gesetz. Ferner bringt die Novelle präzisieren zum Ausdruck, daß sich die Vorschriften beziehen auf mechanische wie religiöse die gewerblichen Betriebe der Arbeiter und Lebensgemeinschaften Betriebe, auf Unterirdische Wohltätigkeitsanstalten. Auch die Docks und die sonstigen dem Frachtpost dienenden Einrichtungen und Anstalten, ferner die staatlichen aber auf Rechnung des Staats arbeitenden Betriebe sind durch die Novelle dem Gesetz unterstellt. Alle diese Betriebe müssen in Zukunft den Fabrikinspektoren umgeben zu lassen. In letzterer Beziehung läßt das Gesetz nur eine Ausnahme zu, nämlich für solche Betriebe, wo im Interesse der nationalen Verteidigung die Zulassung fremder, nicht zum Dienst gehöriger Personen zu unterbleiben hat.

England. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht nach dem Gedank der Wehrzahl des englischen Volkes. Die Militärkommission jedoch, die i. B. eingesetzt wurde, um die Frage der nationalen Verteidigung zu prüfen, scheint, wie Morning Leader zu meinen weiß, der Einführung des obligatorischen Wehrdienstes günstig gestimmt zu sein. Zur Wehrpflicht — so meint das genannte Blatt — brauchen wir dann nur noch das Schutzgeldsystem, und wir leben ganz unter dem „Roten Adler“.

— Gegen die Schutzpolitik Chamberlains erklärte sich eine gemeinschaftliche Konferenz von Unternehmern und Arbeitern der Baumwollindustrie, die dieser Tage in Manchester abgehalten wurde. In der angenommenen Resolution wird erklärt, daß die Konferenz, welche die gesamte Baumwollindustrie Englands vertritt, alle Vorschläge, welche eine Verbilligung und damit eine Vertreibung der Lebensmittel und der Rohprodukte herbeizuführen geeignet sind, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften bekämpfen werde. Die englische Baumwollindustrie drante ihre Vorrechte auf dem

Die hatten genau mit sich selber zu tun, im hatten Radern und Schachbänken aus tägliche bißchen Brot. Als die Neise überstanden und die jungen Eheleute in ihrem kleinen Heim angekommen waren, fanden sie die ganze Hausgenossenschaft im Fluß verarmt.

Im Vordergrund stand die Witwe Steigenberg, die glückliche Besitzerin der Baracke — ein atlethisch gebautes Weib mit männlicher Stimme, breitshulterig, von Wind und Wetter gebräunt. Sie erzählte nach dem Tode ihres ihm gleichnamigen Mannes sich und ihre beiden Söhne durch Gemütskur und einen kleinen Bräutrambambel.

Man sah ihr's an: die nahm den Kampf mit dem Leben auf wie ein Mann.

Sie sollte in der jungen Witwenschaft die Aufwartung bejahren.

„Ich mach Ihre alles, Frau Doktor!“ sagte sie, nachdem sie sich und ihre beiden verarmten Söhne der „Arbeiter“ und den „Doktor“ präsentiert hatte. „Ich mach frische Se hier nach und mit. Und's Gemies solle Se ob billig habe. Und so erjagt's Dok! Sehn Se mal Se Waime — alles die feinste Sorte. Au, wir wärn uns schon vertragen, alle ja!“

Seine reichte ihr herzlich die Hand. Sie war wirklich erstere ungerührt. „Ja, Frau Steigenberg, wir werden schon gut miteinander fertig werden.“

Die Waben hatten sich schon wieder hinter dem breiten Rücken ihrer Mutter verdrückt. Aber diese schubte sie ohne Gnade zurück in den Vordergrund.

„Et, Duummer Würch, naas schenick denn Dich sol Gibe der güldige Bremer den Damm. In wenn Se mal in Gang habe, Frau Doktor, so darfe Se bloß sage — da se bring die schon. Gelle, Otto?“

Seine ver sprach ihnen von dem Hochgefühlsache, den sie mit gebracht hatte.

Diennend und die Hände reißend, kam er ein wenig aus der Stimmtheit herpor.

„Wollt auch den Herrschichte schon alle Abend wünnlich! Gute Abend meine Herrschichte! Wünnchen — ein xartes kleines Mädchen mit blonden Zöpfen, große, klare, schneue Augen zu den Fremden emporschlängel, flammerte sich an des Laies Kopf, Wünnchen — die Herrschichte werden verstehen — nu, so gib doch! — ein kleines Weidenhütchen wollte Wünnchen sich erkaufen, aber Herrschichte, die Herrschichte, es umschlungen und gelüßt.“

„Ihr war das Herz so überquellend voll. Das Heimweh nach der Droschburg lag noch drinnen und drückte. Alles so fremd — und vor ihr so viel Schmerz — und dies Haus, das ihre Heimat werden sollte — so gar trübselig, verarmt, so, kein, verarmt.“

Aber doch Wünnchen drin, die ihr freudlich entgegenkamen. Und dies Kind, dieses blasse, rührende Kind im geschützten, verblühten Melkden, das war ihr wie ein Engel, der ihr Trost und tröbliche Verheißung brachte für ihr neues Leben.

Es hatte die kleinen, ungeschützten, ansonstenden Augen jedes Wünnchen, des getretenen, durchs Leben geflohenen, mit stummerlicher Kraft in den wilden, niederreichenden Wirbel des Dainensamtes gemorrenen Wünnchen.

Seine konnte es nicht genug anheim. Sie sagte ihm gute Worte. Sie freute sich, daß es endlich lüdelte, nur aus Gefälligkeit, und schen mit dem Kopfe nickte, als sie sagte, daß es recht ist zu ihr hinaufkommen sollte.

Der Aufsteher hatte inzwischen mit Frau Steigenbergs Hilfe Leners schwere Wästelstücke — ein Geschelb Wünnchen — vom Wagen herabgehoben. Nun gab's ein Rollen und Klagen und Stampfen in dem neuen Fluß. Das Unglück wollte sich nicht regieren lassen. Und die kleine, wackelige Treppchen hinauf, die auf halber Höhe eine jähe Biegung machte, schen sich's nur gar nicht tragen zu lassen.

Mit Drehen und Wippen, mit genauer Raumberechnung und Wollmars ergriffenem Spudeln gelang es endlich, die gefährliche Klippe zu umschiffen.

Stehend, sich den Schweiß wischend, standen die beiden Träger, nicht ohne einen Zitterer vor ihr's Antl.

„Gerde her! Sie ob oder teins,“ meinte der Aufsteher, mit grimmigem Humor das Krinkelgel in die Weidenstafche ziehend.

„Ob wenigstens se Grobes mit. De Saqz kregt me net um des verflüchtige Gd nun.“

„Wesche's herbe!“ lachte die Steigenbergen. „Jefas ne! Junge Teuf! De molle erk anfangs zu lebel — Gelle ja, Frau Doktor!“

Und dann kreuzte ihr Blick tarierend die Gestalt der jungen Frau. Sie hatte im ersten Augenblick Weisheit gewußt. Darin konnte sie sich aus.

Es stellte sich heraus, daß sie Ordnung gemacht hatte, so gut es gehen wollte. Ein Feuer an jedem Erbe, die Leuten gehelst, alle Lampen im stande. Sogar Te, etwas Watwe, ein paar flüchtigen Bier waren bestat.

Seine verteilte den Hochgefühlsachen, mit dem die alte Bodenstern ihr die Taschen vollgepackt hatte, unter die Hausgenossen. Dann lehrte sie in ihre Wohnung zurück und ließ die Tür ab.

Und nun ergriff sie Weisheit von ihrem Heim.

Es war ja noch wußt und lahl. Seine Vorhang, seine Decke, sein weicher Teppich, der die abgetretenen Vielen verüllte. Alles eng und klein, die Decke so niedrig, daß Richard mit aussehender Hand die durchstehenden Balken erreichen konnte. Aber die Wände frisch getüncht — und die neuen blauen Möbel!

Das gab Arbeit für die Gene. Das Unwohlische möglichst machen, leise, unauffällig, unmerklich die kleinen, armen Räume in ein behagliches Nest verwandeln, in dem's ihrem Wohl sein sollte, — das getraute sie sich wohl. Das ergriff sie im ersten Augenblick als ihre Aufgabe.

In ihrer schlüchtern, klaren Natur steckte das Gefühl der Ordnung, der Zweckmäßigkeit, des Genusses. Und ihr eigenes Schaffen ging unbewußt darauf hin, alles um sich her nach diesen Interessen Behaglichen einzurichten.

Sie hatte sich in Richards Arm gehängt, und er führte sie durch alle Räume und zeigte ihr die durchstehenden Balken an. Aber die Wände frisch getüncht — und die neuen blauen Möbel! Ihre Freude war warm und echt. Sie war so von Herzen zufrieden. Die vornehme, altväterlich-prächtige Umgebung, aus der sie kam, hatte sie nicht vermisst. Sie lübelte über sich selbst, über ihre hübsche Gestalt, über die Arbeit, die er getan hatte, und lobte sich ein wenig bei diesem oder jenem Stück, das er billig und nach vielen Suchen erstanden hatte. Ihre Freude war warm und echt. Sie war so von Herzen zufrieden. Die vornehme, altväterlich-prächtige Umgebung, aus der sie kam, hatte sie nicht vermisst. Sie lübelte über sich selbst, über ihre hübsche Gestalt, über die Arbeit, die er getan hatte, und lobte sich ein wenig bei diesem oder jenem Stück, das er billig und nach vielen Suchen erstanden hatte. Ihre Freude war warm und echt. Sie war so von Herzen zufrieden. Die vornehme, altväterlich-prächtige Umgebung, aus der sie kam, hatte sie nicht vermisst. Sie lübelte über sich selbst, über ihre hübsche Gestalt, über die Arbeit, die er getan hatte, und lobte sich ein wenig bei diesem oder jenem Stück, das er billig und nach vielen Suchen erstanden hatte. (Fortf. folg.)

...von welchem 20 Prozent des Werts abgezogen werden, lediglich der Freihandelsvertrag und könne nur durch die aufrecht erhalten werden. — Dem Golden-Stil haben sich zur Bekämpfung der Schutzpolitik die Korporations-Gesellschaften und fast alle Sekretäre der Gewerkschaften zur Verfügung gestellt.

Russland. Neue Gewaltmaßnahmen gegen Finnland. Der Bar hat den finnischen Senat den Auftrag erteilt, einen Vorschlag über die Abänderung des geltenden, die münzpolitischen und kommunalen Behörden betreffenden Bestimmungen auszuwerfen. Die Absicht ist, die kommunale Selbstverwaltung einzuschränken und dem Generalgouverneur einen ähnlichen Einfluss auf diesem Gebiete zu sichern, wie er ihn bereits vor drei Jahren ausgeübt hat. Ferner ist Anfang Juli durch ein besonderes Dekret die militärische Abstellung sowie das Kriegskommissariat des finnländischen Senats aufgehoben worden.

Amerika. Von einem Fall von Klassenjustiz in den Vereinigten Staaten berichtet unter New-Yorker Parteiblatt: In einem Brooklyn Gericht, in dem ein Richter Aspiral präsierte, ist kürzlich ein Urteil gefällt worden, das ein Sohn und Spott ist auf Recht und Gerechtigkeit. Vor diesem Richter stand ein jugendlicher Verbrecher, Andrew Brown. Der 16-jährige Junge war des Einbruchverlufes angeklagt und der Richter beurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. So weit gut. Der Junge war schuldig gewesen sein, und wenn die Strafe von drei Jahren Zuchthaus für den Verfall eines Einbruches auch hoch erscheint, so mag der Richter antworten, daß er innerhalb der Grenzen des Gesetzes seinen Spruch fällte. Aber unter das Folgende: Der jugendliche Verbrecher war augenscheinlich durch die Abbe der Strafe, die der Richter über ihn verhängte, überführt. Als er abgeführt wurde, äußerte er einige unverständliche Worte gegen den Richter, die dieser selbst aber nicht hörte und die ihm von einem Beamten hinterbracht wurden. Der Richter rief den Beurteilten zurück und erhöhte sein Urteil um zwei Jahre, sprach im ganzen also sechs Jahre Strafe gegen den Angeklagten aus. Das ist aber nicht alles! Der jugendliche Verbrecher, der in dem Gefühle des erlittenen Unrechtes offenbar seiner Sinne nicht mehr mächtig war, ward wiederum abgeführt. Draußen angelangt, brach er, vor Wut nicht wissend, was er tat, auf neue in Beschimpfungen des Richters aus. Dasselbe Schicksal, wie vorher, wiederholte sich. Er wurde wiederum vor den Richter geschleppt; wiederum wurde das eben gefällte Urteil umgehoben; wiederum wurde die Strafe des Jungen erhöht und zwar erkannte der „ehrenwerte“ Richter jetzt auf neun Jahre Zuchthaus. Wer kann im Zweifel sein — bemerkt ein New-Yorker Parteiblatt — wer kann den beiden Personen dieses Dramas die größte Befriedigung sein, der Richter oder der Angeklagte? Uns will scheinen, daß die große öffentliche Meinung gegen den Richter einstimmig das Schuldig ansprechen wird.

Afrika. Wie kolonisiert wird. In dem englischen Afrika gegen den Kongolant schreibt der ehemalige Generalresident auf Madagaskar de Wyre de Wilis im „Matin“: Was im beständig Kongolant vorgeht, ist leider nur die traurige Wiederholung von Katastrophen, die in ganz Afrika gang und läge sind. Alle europäischen Regierungen ohne Ausnahme verfolgen im allgemeinen bei der Kolonisierung nur das eine Ziel, die Abenteurer möglichst intensiv auszubeuten, ohne besondere Strafen hinsichtlich der Mittel zu hegen. Es genügt doch nun aber nicht, eine Kolonie nutzbar zu machen, nein, man muß auch ihre Einwohner zu beglücken suchen. Dazu ist es vor allem erforderlich, sich nicht so zu überheben, wie das leider üblich ist, und die Zivilisation unter den Naturvölkern allmählich zu verbreiten. Die Menschlichkeit ist dabei die erste

Sache und die Europäer müßten sich nicht dazu entschließen, die Natur als untergeordnete Größe, nicht aber als Wesen ganz anderer Art zu behandeln. — Aber wie weit sind wir von dem entfernt! So nehme da als Beweis eine Nachricht, die jedoch unter anderem aus unserer Kongolant entnommen ist. Die ganze Kolonialfrage ist in diesen paar Zeilen enthalten: „Der Plantagen Simon und 50 Plantagen haben das Dorf Bialum angegriffen, weil es nicht die Abgaben entrichtete. Die Franzosen stecken das Dorf in Brand und zerstören die Plantagen.“ So sieht man bei den Naturvölkern die Wirkung und die Liebe zum Mutterlande hervorgerufen und zu kräftigen. Und da was man noch, Gefahren darüber zu äußern, daß diese Unglücklichen sich empören und blutige Kämpfe gegen die Herrschaft organisieren, die sie zu Boden drückt, hat sie aufzurufen und zu schützen. Man mißhandelt sie wie Sklaven, während man sie für Kinder unterrichten müßte. Die Kolonialpolitik während einer empfindlichen Ausbeutung der Eingeborenen. Die Plantagen ist verschwunden, aber die Zivilisation hat sie durch etwas viel Schlimmeres ersetzt, nämlich durch die Zwangsarbeit gegen einen Spottlohn. Der Stabhalter sparte wenigstens seine Leute, denn sie stellten für ihn einen Handelswert dar, während die gezwungene Arbeit der „freien Männer“ sie bis aufs Äußerste erschöpft. Dem, wenn die Unglücklichen sich nicht mehr rühren können, wirft man sie hinaus und läßt sie Hungers sterben. Die, die sich noch bewegen können, werden mütterlicherweises Empörer. Die Nachrichten aus dem belgischen Kongo sind sicher nicht übertrieben; aber die Engländer sind die allerersten, die das Recht hätten, mit tugendhafter Empörung diese Vorgänge der ganzen Welt zu denuncieren. Man kann versichert sein, daß diese Petition der Unterthanen nur eine Ausbeutung des englischen Vandalismus ist, den belgischen Kongolant in die Tasche zu stecken. Sie haben für ihre berühmte Bahn von Kairo zum Kap eine Verbindung zwischen dem Sambesgebiete und dem ägyptischen Sudan notwendig, also den Landstrich zwischen dem Tanganika und Albert-Nyanga auf einer und das rechte Kongolant auf der anderen Seite. Sie werden alles aufbieten, um diesen Plan zu verwirklichen, und deshalb gerade habe ich gar kein Vertrauen zu ihren augenblicklichen Menschlichkeitsentwürfen.

Soziales.

— **Ueber den Stand der Wurmfurkrankheit im Oberbergamtsbezirk Dortmund** und meldet der Reichs-Anzeiger: Die Zahl derjenigen Gruben, auf welchen eine mikroskopische Untersuchung der gesamten unterirdischen Belegstätte stattfindet, ist im Monat Juni um 9 gestiegen, beträgt jetzt also 61. Die allgemeine Bergpolizei-Verordnung des königlichen Oberbergamts zu Dortmund, in der auch für die übrigen Steintohlenbezirke eine Schulpflichtuntersuchung, d. h. eine mikroskopische Untersuchung von 20 Prozent der unterirdischen Belegstätte vorgeschrieben und außerdem angeordnet wird, daß Arbeiter und Beamten auf Steintohlengruben nur unterirdischen Belegstätten nur zugelassen werden dürfen, wenn sie durch eine Bescheinigung bestimmter Aerzte den Nachweis ihrer Wurmfreiheit führen, ist unter dem 13. Juli erlassen worden und wird zum 1. August d. J. in Kraft treten. In ihrer Durchführung stehen nunmehr 200 mit der Wurmfurkrankheit vertraute Aerzte und 56 zur Behandlung der Wurmfurkrankheiten eingerichtete Krankenhäuser zur Verfügung. Die Ergebnisse der auf den einzelnen Gruben vorgenommenen Untersuchungen sind sehr verschieden, die Zahl der festgestellten Wurmfurträger schwankt zwischen 7 und 51 Prozent der Belegstätte unter Tage. Die genaueren Zahlen können erst mit-

geteilt werden, wenn für die einzelnen Gruben die erstmalige Untersuchung vollständig durchgeführt ist. Die an einzelnen Stellen des Oberbergamtsbezirks vorgenommenen Untersuchungen von Familienangehörigen und Haushaltungsgenossen würdiger Belegstätte haben stets denselben negativen Erfolg gehabt, wie schon früher. Eine wie dem Verein für die bergpolitischen Interessen nach Belgien entsandte Kommission, der sich auch Kommissare der beteiligten staatlichen Behörden angeschlossen hatten, hat die dortigen einschlägigen Verhältnisse und die dort gegen die Wurmfurkrankheit getroffenen und geplanten Maßnahmen studiert und das Ergebnis ihrer Wahrnehmungen in einem sehr interessanten Berichte veröffentlicht, dessen Veröffentlichung in der Nr. 26 des „Blattes, berg- und hüttenmännische Wochenschrift“, erfolgt ist.

Eine der verwickeltesten Begebenheiten war die Begegnung mit Galtorf. Dort hat nun die belgische Bergwerks-Aktionen-Gesellschaft eine zweckdienliche oberirdische Abortanlage hergestellt lassen. Der Reichs-Anzeiger vertritt auf diesem Anlaß in förmlicher Besprechung und schreibt in dem Sinne, in welchem etwa neu erdachte Bergungsgesellschaftsmitgliedern von ihren Vertretern empfohlen werden.

Diese Anlage ist geeignet, auch den verhältnismäßig Ansprüchen in Bezug auf Reinlichkeit, Gesundheit und Komfort Rechnung zu tragen. Die einzelnen Aborte (Zellen-System) sind von Grubenräumen eingeschlossen, sie haben sämtlich wirksame Wasserreinigung und stehen unter ständiger Kontrolle des Aufsichtsvorgangs. Die selbstverständliche Forderung nach Reinlichkeit wird hier als „verbesserte Anordnung“ hingestellt; der Komfort dürfte daher in der Verwendung glatter Zellen unter bester Himmelskuppel aber ist es, das man die Anordnung eines Klosetts von anderen Zellenräumen etwas absondere, es für Arbeiter hinzuzufügen mag und damit zugleich, daß man es für ganz selbstverständlich erachtet, daß Arbeiter ihre Notdurft ohne Rücksicht auf ihr Schamgefühl bataillonweise nebeneinander zu verrichten haben. Daß in der Tat die schlechten Klosettsanlagen es waren, die ein gut Teil mit zur Verbreitung der Grubenbegegnung, bestattet der Reichs-Anzeiger selbst, indem er schreibt: Die Anlage wird von der Belegstätte fern bebaut und dürfte sicherlich ihren Zweck, die Reinhaltung der unterirdischen Grubenräume zu fördern, erfüllen.“ Hier ist offen zu geben, daß die Beschäftigten der Unternehmungen, welche diese bisher von der Schaffung antiständiger Klosettsanlagen abhielt, die Arbeiter bisher zwang, ihre Fäkalien unter Tage abzulegen und so die Grube zu verunreinigen.

— **Alkoholranke Damen.** Im Frauenheim zu Norddorf, in dem der Verein für innere Mission auch Zentrinnen als Mitglieder oder als Besondere aufgenommen werden, wurden, wie dem zweiten Quartalsbericht zu entnehmen ist, bisher 49 Zentrinnen verpflegt. Am 1. Januar 1908 befanden sich 10 in der Anstalt. Im April für Zentrinnen aus besseren Ständen“, das jetzt den Namen „Feststätte für alkoholranke Damen“ führt und unter der Leitung des Vereinsdirektors und der Oberin des Frauenheims steht, sind bis jetzt 25 Damen verpflegt worden, die größtenteils höheren Offizieren- und Beamtenkreisen angehören. Nur 2 sind rückfällig geworden, also ein recht nützliches Institut! Man sieht, die Säuer und Säuerinnen sind auch in den Tagen, besseren Kreisen zu finden.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Stauend billige Preise!
Enorme Auswahl — Reelle Bedienung.
Eleg. Jacketanzüge der Saison von M. 10 an.
Eleg. Jacketanzüge in Krepe-Bique - 14 an.
Eleg. Rockanzüge in Sammartin 1. und Dreifach - 16 an.
Eleg. Anaben- u. Wurfanzüge in allen Stoffen u. Fac. - 8 an.
Eleg. Sommer-Paletots in mod. Stoffen u. Wollstoffen - 14 an.
Eleg. Hosen in den modernsten Stoffen u. Wollstoffen - 8 an.
Eleg. Sackets und Westen ausfallen billig.
Arbeiter - Garderoben.
Vederhosen, schreit. v. 2 M. an.
E. an. Scherz, jeder Paar. v. 4.50 an.
Mantelrock, gute Qual. v. 3 an.
Hose, u. Kaffee-Pol. v. 1.50 an.
Wollstoff, in all. Qual. v. 1.25 M. an.
Drell, u. Catinohosen v. 1.25 M. an.
Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot von 3 M. an.
Marktplatz im Roten Turm
Gustav Reinsch gegenüber der Hof-Apotheke.

Gelegenheitskauf,
1000 Stück Weisemühen à 35, 40 und 50 Pf.
200 Stück d. Wasch-, Arbeits- und Halbstoffhosen à 1, 2, 2 1/2 und 3 M.
50 Stück schwarze Kellnerhosen à 4 1/2 M.
200 Stück diverse Herren-, Damen- und Anabenanzüge, gute Fabrikat, spottbillig.
Renner's Kaufhaus
14 Marktplatz 14, Ecke Köppler Brunnen, direkt an der Gr. Klausstraße.

Sie kaufen
Ihren Bedarf an
Herren- u. Anaben-Garderobe
am besten und billigsten
bei
Moritz Rosenthal
Leipzigerstrasse 17
Großes Lager von selbstgef. Herren- u. Anaben-Garderoben zu staunend billigen Preisen.
5 neue Sanddunen, 2-8 Jhr. Tragezeit.
vert. K. K. Lind, Richard Wagnerstr. 18.

Düten! Papier!
Zum Inschriften Verschließen von Fruchtbüchsen empfehle
echt Pergamentpapier,
imit. Pergamentpapier,
festlich Pergamentpapier
in Original-Blagen und geschnitten.
Düten
in 5 Pfd.-Packungen zum Zentner-Preis.
Zigaretten-Beutel in allen Größen zu äußerst billigen Preisen.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Größte Auswahl
Kaufpreiser
Bettfedern
an den billigsten Preisen
offert
H. Elkan,
Schillerstr. 87.

Militärgelehrschmiederei
getragen, aber gut erhalten, in großer Auswahl, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Papier- und Pappabfälle
kaufen jeden Posten
Al. Brauhandstr. 20.
Gelegenheitskauf,
Neues u. getr. Schuhwerk in all. Sorten f. Kind, u. Erwachs. kauft man am besten u. billigsten
Mausfeldstr. 1. u. Laden.
Rossmfleisch
empfehle höchsten Pfd. 30 Pf.
Alles übrige wie bekannt.
Adolf Pretsch, Jakobstr. 15, Ecke Zwingerstr.
Schaft- u. Zugstiesel,
selbst angefertigt, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Arbeiter
kauft gute Zigaretten nur in solchen Geschäften, in welchen Sie auch leben und reich bedient werden. Ein solches Geschäft ist das von
Paul Dietrichs,
Wörmlißstraße 109.
Schreibhefte,
Reizzeuge,
Schultornister,
Rechenmaschinen,
Schieferstiftger,
Schulbücher,
Federhalter,
Bleistifte,
Schieferkasten
Schiefer tafeln,
Federbüchsen
empfeilt die
Volksbuchhandlung,
Geißstraße 21.
Klappier, selten schöner Ton für 66 M. zu verkaufen.
Krato, Schillerstr. 5.
Fahrrad für 18 M. u. 1 Rindermag. für 12 M. zu verk.
Schillerstr. 1.
Sofa, Verillon, Nöhmalmag., Tisch, spott. zu verk.
Veitstraße 11.
Sofa, Stieglich b. z. verk. Geißstr. 55 f.
Eine Barbiergeschäft militärhalber billig zu verk. zu ertragen
Reißestraße 22, Barbiergeschäft.
Ordentl. Mädchen od. Frau z. verkaufen u. Blumenlosgel. Erbsel 14 1/2 Abends 8 Uhr melden.
Laden nebst Wohnung 250 M., sofort zu beziehen
Weissenfels, Leipzigerstr. 41.
Eine Wohnung ist noch zu verm. u. 1. Ditt. zu bez. bez.
Emil Häfner, Trebnitz 5. Ludenau.

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 25. Juli abends 9 Uhr im Restaurant Faulmann
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Ingenieur Gabes über die Schweißbahn (Biberfeld-Normen). 2. Verbandsangelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverb. d. Schmiede

Sonnabend den 25. Juli abends 8 1/2 Uhr im Engl. Hof
Versammlung.
 Vortrag des Arbeitersekretärs Herrn Guldberg über: Arbeiter-Versicherung.
 In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Vortrages sowie der übrigen Punkte der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend geboten.
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband d. Zimmerer.

Zahlstelle Halle.
 Sonnabend den 25. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Streicher
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die Geschichte der Meier Zimmererbewegung seit 1869. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Stiftungsfest und Verschönerung.
 Die Mitglieder werden erucht, der reichhaltigen Tagesordnung halber alle zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Fach-Verein der Zimmerer

von Halle und Umgegend.
 Sonnabend den 25. Juli cr. abends 8 1/2 Uhr in Frankes Lokal, Breitestraße 3.

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 2. Quartal. 2. Bericht über die geschlossenen Einigungs-Verhandlungen durch den Parteivorstand in Berlin. Referent: Theodor Fischer, Geschäftsführer der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Die Mitglieder werden dringend erucht, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung vollzählig zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
 Der Vorstand.

Glaser.

Sonnabend den 25. Juli abends 8 1/2 Uhr im Englischen Hof
öffentliche Versammlung.
 Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen sämtlicher Glaser von Halle und Umgegend dringend geboten.
 Der Einberufer.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Halle Süd.
 Sonnabend den 25. Juli abends 9 Uhr bei Kauchig, Martinsberg 6.
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteur Dümmig. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Stiftungsfest.
 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen. Halle-Nord.

Sonnabend den 25. Juli abends 8 1/2 Uhr auf der Wilhelmshöhe
Mitglieder-Versammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht
 Die Verwaltung.

Zentral-Franken-Kasse „Grundstein zur Einigkeit“.

Sonntag den 26. Juli mittags 11 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg, Park 51.
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschönerung.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erucht
 Der Vorstand.

Freie Volksbühne Merseburg

Sonntag den 26. Juli 1903 abends 8 Uhr in der Funkenburg
Theaterabend u. Tanz.
 Zur Aufführung gelangt: Der Verschwander, großes Zaubermärchen mit Gesang und Ballett in 4 Aufzügen von Ferd. Reimund.
 (Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.)
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Den geehrten Kunden und Nachbarschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Zigarren-Geschäft
 von Frau W. Küstner übernommen habe und dasselbe zur Zufriedenheit aller Käufer weiter zu führen mich bestrebe.
 Hoffend, daß man mir das gleiche Vertrauen wie meiner Vorgängerin entgegenbringt, zeichnet mich Hochachtung

Gust. H. Ellmer.

Vier Ausnahmetage!

Am Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag
 gebe ich wegen vorgerückter Saison
10% Rabatt
 auf meine bekannt gediegenen und äusserst preiswerten
= Schuhwaren =
 gegen Vorzeigung dieses Vorzugs-Bons.

Schuhwarenhaus F. Haase

Grosse Ulrichstrasse 37.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S. u. Umg.

Die Eröffnung der neuen Verkaufsstelle
Rannische Str. 3, Sternstraße,
 ist Donnerstag den 23. Juli cr. früh 7 Uhr erfolgt.
 Indem wir dies zur Kenntnis unserer geehrten Mitglieder bringen, laden wir zum fleißigen Besuche der neuen Filiale ergebenst ein.
 Der Vorstand.

Apollo-Theater
 Täglich 8 Uhr:
Gänzlich neues Programm
 der
Fritz Steidl-Sänger
 u. a. neu: Die bannigen Sängler und das Fritz Steidlsche Lebensbild Wafferratten.

Döbris.
 Radfahrer-Klub Einigkeit
 Sonntag den 26. d. Mis.
III. Stiftungsfest
 ff. Speisen und Getränke.
 Es ladet ergebenst ein
 Franz Müller.

Salzquelle, Grafweg 15
 Sonntag
gem. Frühstücken
 ff. Speisefischen
Abendunterhaltung.
 Es ladet freundlichst ein
 W. Hemer.
 Vereinszimmer (20-26 Berl.) noch frei.

Gasthof Schleinitz.
 Sonntag den 26. Juli
Schnitten-Ausflugeln sowie
Ausflugeln c. Ziegenbock.
 Es ladet freudl. ein A. Weisner.

Sonnabend
Schlachtfest
 August Meier,
 Reisingstr. 86.

Sonnabend
Schlachtfest
 Fr. Peters
 Blumenthalstraße 27.

Achtung! Zeuchern. Achtung!
 Sonntag den 26. Juli
Rirschfest.
 Es ladet ein Albert Ronneberger,
 Zeuchern, Gröbener Weg.

Fischhalle Germania
 Steinweg 52. — Anh.: Max Kühnel.
 empfiehlt:
 neue saure Gurken, Stück 5 u. 6 Pfg.,
 neue Pickeringe, Stück 7 1/2 u. 10 Pfg.,
 frischen u. geräucherter Schellfisch,
 Zeuchers,
 englische Mäntelchen,
 hochfeine Bratlinge,
 Sardinen, Polkowsky u. f. w. u. f. w.
 b. bill. Preisstellung u. geneigt. Abnahme.

Ueber unsere Kraft!
Otto Knoll,
 36 Leipzigerstraße 36
 Auf meine elegant fertigen u. Maß-
Herrenkleider
 gewähre **Rabatt-Spar-Marken.**

Zoologischer Garten, Halle.
 Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.
 Sonntag den 26. Juli von mittags 1 Uhr ab:
Billige Preise
 Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.
 Nur noch ganz kurze Zeit. Ohne besonderes Entree!
Elefanten-Sängling.
 Nachmittags und abends
grosses Konzert.

Heiterer Blick, Zeitz.
 Sonntag den 26. Juli nachm. 1/4 Uhr
gr. Gesangs-Konzert,
 ausgeführt von den Gesangsvereinen Arbeiter-Sängerkorps, Konordia-Baldhorn und dem gemischten Chor „Vedersche“, Zeitz. Sämtliche Mitglieder des Dittbürringer Arbeiter-Sängerbundes. Programm wird im Vorverkauf à 15 Pf. bei allen Mitgliedern und in der Buchhandlung von A. Leopold zu haben.
 Nach dem Konzert findet Kränzchen statt.
 Ergebenst laden ein
 Die Vorstände. Karl Schöneich.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten
 empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen,
Papierfackeln, Stäbchen und Lichte.
 Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift, Farben und Facon Rechnung getragen werden.
Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.
 Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Schweine-Versicherungs-Verein
Nietleben und Umgegend.
 Unsere Vertrauensmänner und Mitglieder werden dringend erucht, unserer Geschäftsstelle (Herrn Röder) Nietleben, Telefon 472, sofort zu melden, wenn Schweineleude ausbricht, damit wir durch Schutzimpfung ein-
 schreiten können.
 Auch ladet zum regen Beitritt ein
 Der Vorstand.

Stoff-Netze
 zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
 mehrere 1000 Meter Netze in allen Farben (hoftbillig).
Halle a. S. H. Elkan, Leipzigerstr. 87.
 Kaufhaus I. Ranges.

Routenkarte
 der Touristenwege, der wichtigsten Fahrstrassen, Eisenbahnen und Postlinien im
Sarz.
 Preis 25 Pfg.
 Zu beziehen durch
 Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Löhne und Lebensmittelpreise bei Krupp.

Der vor kurzem erschienene zweite Teil des Jahresberichts der Handelskammer in Essen für 1902 enthält eine Reihe belehrender statistischer Mitteilungen über die Bevölkerungs-, Produktions- und Arbeiterverhältnisse, sowie über die Lebensmittelpreise des Handelskammer-Bereichs Essen. Da das Kruppische Werk den Mittelpunkt des gewerblichen Lebens von Essen bildet, und zur Erfassung der dortigen Industrie ungemein viel beigetragen hat, so zeigen die in diesen Mitteilungen gegebenen Ziffern, wie durch den Kruppischen Großbetrieb Essen und Umgebung zu einer gewerblichen Großstadt geworden ist. Im Jahre 1816 zählte der jetzige Stadtkreis Essen erst 5691 Einwohner, im Jahre 1871 waren es schon 61 925, im Jahre 1902 aber sogar 181 606. Fast man den Stadt- und Landkreis Essen zusammen, so ist die Vermehrung der Bevölkerung gleichfalls sehr bedeutend. Von 23 577 Einwohnern im Jahre 1871 ist die Bevölkerungszahl auf 416 470 im Jahre 1902 gestiegen. Im gesamten Handelskammer-Bereich gibt es zur Zeit 1447 gewerbliche Betriebe, die der Gewerbe-Inspektion unterstellt sind. Die Zahl der von diesen im Jahre 1902 beschäftigten Arbeiter betrug 85 436. Auf die Kruppische Gieß- und Maschinenfabrik in Essen entfallen davon 22 970 Arbeiter. Für die von der Firma Krupp beschäftigten Arbeiter besteht in Essen eine große Konsumantenschaft, die mit eigener Bäckerei und Schlächtereien versehen ist. In dem Jahresbericht der Handelskammer Essen werden nun einerseits die Löhne auf der Gieß- und Maschinenfabrik, sowie die Verkaufspreise der Kruppischen Konsumantenschaft wiedergegeben, und ein Vergleich der prozentualen Steigerung der wichtigsten Lebensmittelpreise mit der der Löhne seit 1871 angeführt. Dabei ergibt sich nach den mitgeteilten Ziffern, daß die Löhne im genannten Zeitraum erheblich stärker gestiegen sind, als die Preise für Getreide, Mehl, Fleisch, Kartoffeln und Schwarzbrod. Man hat diese Vergleichsreihe schon vor längerer Zeit gegen die Sozialdemokratie ausgespielt. Wir erinnern nun daran, daß der Abg. Dr. Baasche diese wichtigen Zahlen wegen der Angriffe auf die Firma Krupp ins Treffen führte. Vieles hat man auch die Ziffern als Beweis für die Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu verwerten versucht.

Unlängst Gradstein hat man in den Kreisen der Arbeiter sowie mancher politischen Parteien die Tragweite dieser Feststellungen übersehen. Zunächst ist es ganz selbstverständlich, daß die Lage der Arbeiterbevölkerung sich nicht nur bei Krupp, sondern überhaupt während der letzten 30 Jahre verbessert hat. Es wäre schlimm um die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung bestellt, wenn ihre zunehmende Macht nicht auch schon wirtschaftliche Vorteile zur Folge gehabt hätte. Allerdings über den Grad dieser Besserung wird man verschiedener Ansicht sein. Da geben uns aber gerade die statistischen Feststellungen bei der Firma Krupp zu Erwägungen Veranlassung, die gewiß nicht im Sinne derer sind, die die Verbilligung der Löhne gewollt haben.

Wenn in einem Betriebe, der nach jeder Richtung hin eine Konsumantenschaft hat, der ohne jegliche Konkurrenz die Verkaufspreise in der vortheilhaftesten Weise sich berechnen lassen und der das auch anerkennen muß, während der letzten 22 Jahre der Durchschnittslohn pro Kopf und Tag von 3.03 Mark auf 4.52 Mark gestiegen ist, so kann man einwandlos behaupten, daß in den meisten anderen gewerblichen Betrieben, die keine so bevorzugte Stellung inne haben wie Krupp, die Löhne nicht entsprechend in die Höhe gegangen sind. Den Kruppischen Arbeitern kommen dann auch noch die niedrigen Lebensmittelpreise der Konsumantenschaft zu gute, die für die Bestimmung des Haushalts sehr ins Gewicht fallen. Beträgt doch z. B. der Preis für Schwarzbrod pro Kilogramm nur etwas über 13 Pfg., während sonst das Kilogramm Brod nicht unter 20 Pfg. zu haben ist. Für 100 Kilogramm Kartoffeln zahlte man im vergangenen Jahre in der Konsumantenschaft 4.88 Mark,

während sonst in Essen für das nämliche Quantum 6.30 bis 8.95 Mt. bezahlt werden mußte. Von 85 000 Arbeitern im Handelskammer-Bereich Essen haben nun mehr als 62 000 mehr die höheren Löhne, noch die billigen Lebensmittelpreise. Man kann also aus den Ziffern nicht weiter schließen, als daß ein Monopolbetrieb in der Lage ist, durch höhere Löhne und eventuell billigere Lebensmittelpreise aus dem Arbeitsmarkt die besten und geeignetsten Kräfte herauszuholen. So stellt sich die Sache, wenn wir die Ziffern nehmen, wie sie seitens der Firma Krupp der Handelskammer in Essen zur Verfügung gestellt wurden. Wer sich aber einigermaßen in Lohn- und Lebensmittelpreisstatistik auskennt, der wird die Ziffern nicht ohne Kritik hinnehmen.

Bei den Löhnen werden Durchschnittszahlen angegeben, d. h. es werden alle Arbeiterkategorien zusammengezogen: Vorarbeiter und wahrscheinlich auch Werkmeister sind mit ihren Bezügen gleichfalls eingerechnet. Ferner ist unverständlich, wie Leberarbeit, Nacht- und Sonntagarbeit bei der Lohnstatistik berücksichtigt wurden. Man weiß nicht, ob die Zahl der Arbeitstage in jedem Jahre in gleicher Höhe angenommen wurde, man kennt nicht die Berechnungsweise, nach der die Zahl der beschäftigten Arbeiter ermittelt worden ist. Ganz so ist es auch mit den vollbeschäftigten Arbeiter oder nur durchschnittlich beschäftigten Arbeiter oder ist etwa nur an einem bestimmten Tage des Jahres die Zahl der Arbeiter gezählt und mit dieser Ziffer die Lohnsumme dividiert worden? Wir wollen nicht noch mehr Fragen das Zweifelhafte gegenüber den nackten Ziffern der statistischen Mitteilungen aufzuklären lassen. Man sieht an diesen wenigen, daß die gezeichnete Lohnstatistik so lange jeder Verneinung erliegt, so lange wie die Art und Weise, wie sie zu stande gekommen ist, nicht genau kennen. Ganz das Nämliche gilt auch von der Lebensmittelpreisstatistik der Konsumantenschaft. Wir wollen nicht bezweifeln, daß sich die Arbeiterverhältnisse bei Krupp günstiger stellen als in anderen großgewerblichen Betrieben, aber der Beweis für diese Tatsache ist durch die in dem Jahresbericht der Handelskammer Essen erscheinende Statistik nicht erbracht.

Parteinachrichten.

Der Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie in England gefeiert. Unsere Genossen von der Sozialdemokratischen Partei haben für Sonntag nachmittag die Klassenbewegten Arbeiter Versammlung, um in einer Demonstration am Trafalgar Square den Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie zu feiern. Trotz des schmerzlichen Ungewitters das Sonntag über London und Umgebung niederging und einige Vorkatholiken unter Wasser setzte, verammelten sich etwa 1500 bis 2000 sozialistische Arbeiter. Am Ende des Nelson-Monuments sprachen die Genossen Quail, Barnid, Fisher und Jones, deren Reden mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. In der Resolution, die zur einstimmigen Annahme gelangte, wurde die deutsche Sozialdemokratie zu ihrem Wahlsieg beglückwünscht und die Freunde darüber ausgeprochen, daß sie unabhängig von den bürgerlichen Parteien vorgegangen sei und das sozialistische Ziel nicht verliert habe. Der Sieg werde den Sozialisten aller Länder ein Sporn zur weiteren unermüdbaren Propaganda sein und den Sieg des Sozialismus in allen Ländern der Welt beschleunigen.

Wir können nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß kein einziges Londoner Morgenblatt von dieser Kundgebung Notiz genommen hat.

Von den Verhandlungen des Internationalen Bureau's

ist noch folgendes mitzuteilen: Von den italienischen Genossen lag der Antrag vor, das Internationale Bureau möge seine Zustimmung zu den Erklärungen Morgans, der in der italienischen Kammer gegen den Jansenismus protestierte, geben. Gegen die Stimmen der Deutschen, Dänischen und holländischen Vertreter gelangte ein

Resolution zur Annahme, durch die sich das Bureau mit der Haltung der italienischen Partei einverstanden erklärt und morin der Wähler gegen den Jansenismus und seine Verbrechen erneut zum Ausdruck gebracht wird. Eine ausgedehnte Diskussion über die Frage der Beschäftigung ausländischer Arbeiter herrschte. Man derbe die Antrag eine Resolution ein, morin die sozialistischen Fraktionen aller Länder aufgefordert werden, für die Beschäftigung bzw. die Wahrung aller Gesetzesmaßnahmen einzutreten, welche gegen die Einwanderung geht. Beidseitig ausländischer Arbeiter gerichtet sind. Fisher-Deutschland hält es für unmöglich, grundsätzlich zu erklären, daß gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter der Weg der Vergebung nicht beschritten werden dürfe. Was es sich darum handle, im Interesse der Unternehmer sozial tieferliegende Arbeiterbedürfnisse heranzuziehen zu dem Zwecke, die inländische Arbeiterkraft in der Lebenshaltung herabzudrücken, sei es Pflicht der Sozialdemokratie, im Interesse der Selbsthaltung und der Kultur eventuell mit Gesetzesmaßnahmen diesen kapitalistischen Bestrebungen entgegen zu treten. Man sei, so sprach man, für einen Schluß zu ziehen, der die äußeren sich in ähnlichem Sinne. Schließend wird einem Antrag Nijeeles zugestimmt, die Frage dem Kongress in Amsterdam zu überweisen. Nachdem noch beschlossen, daß die nächste Sitzung im Februar stattfinden soll, wird die Konferenz geschlossen.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Aus Delitzsch erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Der Anfall der Reichstagswahl, kaufmännisch das Verhalten der Liberalen, hat in vielen Städten eine Bewegung zur Gründung von Konsumgenossenschaften entfacht. Man glaubt dadurch ein Mittel gefunden zu haben, um Wandaue nehmen zu können für das Verhalten mancher Geschäftsleute. Diese Triebfeder für Gründung der Konsumvereine ist wohl nicht die richtige; denn für seine politische Ueberzeugung soll man an dem Gegner nicht Rache nehmen. Uns würde das auch nicht gefallen. Wenn wir uns am Ausban des Genossenschaftswesens beteiligen wollen, so haben wir dazu viel bessere Gründe. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der neugewählte Reichstag Handelsverträge seine Zustimmung geben wird, die die Lebenshaltung der Arbeiter erheblich verteuern. Da es aber ausgeschlossen ist, daß die Vorkundgebungen damit gleichen Schritt halten, so bleibt der Arbeiterkraft nicht nichts übrig, als durch Organisation des Konsums billiger Lebensmittelpreise zu beschaffen. Wenn die Arbeiterkraft deshalb Konsumgenossenschaften gründet, so tut sie damit das Beste, was die Kapitalisten tun, durch Bildung von Ringen, Syndikaten usw.

Darüber darf natürlich niemand im Zweifel sein, daß ein wenig Strohfeuer, eine Augenblinksunde, die Jagd nach hoher Dividende nicht genügen, einen Konsumverein zu gründen; denn da gibt es mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden, Schwierigkeiten in den eigenen Reihen und Schwierigkeiten, die aus den Reihen der gegnerischen Interessenten kommen. Kommen ältere Konsumvereine mit Anteilen in Höhe von 20 Mark sich festen Grund schaffen, so müßten hier vorausichtlich die Anteile wesentlich höher gestellt und auch in kürziger Zeit voll eingezahlt werden, wenn nicht die Mitgliederzahl sofort sehr erheblich steigt. Wir haben es in Delitzsch mit einer ziemlich kapitalkräftigen Kaufmannschaft zu tun. Das Jahrzehntelange Privileg der Bundesbeschaffung hat sehr vielen von ihnen einen metallisch fest soliden Hintergrund gegeben. Wie verhalten sich bei der Kaufleute in den Stand gehen, kasellie und noch mehr dem Publikum zu bieten, als was ein schwach fundierter Konsumverein zu bieten vermag. Wie wäre es mit folgendem Vorschlag: Von Delitzsch und Umgegend arbeiten an 3-400 Personen in Leipzig. Diefelben sind aber auch die größten Freunde des Konsumvereins. Diese Arbeiter müßten sich verbinden und gemeinschaftlich einen in Leipzig bestehenden Konsum-

In Wassernot.

Die Provinz Schlesien wird zur Zeit von Döchhoffener schwer eingeklemmt. Eine erarende Epidemie der Leiden der dortigen Bevölkerung findet sich in der Zuidreit eines schlesischen Lebrans in die Breslauer Morgen-Zeitung unter der Epithete: Aus der Gefangenschaft des Wassers.

Als am 13. d. M. von einer Konferenzreihe abends nach Hause kam, fand ich mein hübsches Dorf in fieberhafter Aufregung. Zwar hatte ja die Zeitung schon Berichte über solches Steigen der Oder gebracht, aber daß das Unglück hier so schnell hereinkommen würde, hatte niemand ermarket. Nun war das Wasser den ganzen Nachmittag in rasender Weise gewachsen, und es mußte zunächst an die Rettung des Viehs gedacht werden. Die ganze Nacht zum Dienstag machte niemand ein Auge zu. Jetzt konnte man einmal liegen, wie viel Vieh es in einem Dorfe gibt. Himmel, was für eine Menge von Tieren ist hier vorbeigeführt und getötet worden. Das Brüllen der Kinder, das Schreien der Schwärme, das Wehern der Hennen, das Schreien der Gänse, das Wehern der Pferde, die antwortenden Worte der Männer, das Weinen der Frauen und Kinder, es gibt so manchen einen geradezu nervenzerreißenden Lärm. Die Kühe werden schnell in Säcke gelad, immer hinein, so lange noch Vieh ist. Die Tiere protestieren zwar mit vielem Geschrei gegen eine derartige ungewohnte Behandlung, aber der End wird geschont und auf Wagen oder Schiffe geladen. Das Vieh das Glück vollständig zu modern, bestes sämtlich 60 bis 70 Hundes des Dorfes mit völliger Anstehung aller Lungenkaff. Wagen auf Wagen rollt vorbei nach der hinter dem Dorfe gelegenen Sandgrube, um schwer beladen zum Damm zu fahren, z. B. Männer aus der ganzen Umgegend rastlos tätig sind, den Sand in Säcke zu schütten und diese hinter- und nebeneinander aufzustapeln. Andere Wagen bringen Steine, Bretter, Balken, Dinger.

Sobald das Vieh nach den höher gelegenen Dörfern gebracht worden ist, geht man an die Rettung der Möbel. Frauen und Kinder tragen Stuhl für Stuhl auf den Boden, und man sieht schwache Weiber Kräfte entwickeln, die man ihnen nie geglaubt hätte. Woher soll ich heute nehmen, die mir helfen, meine Möbel zu bergen? Alle Männer arbeiten auf dem Damm, und wer noch in den Häusern ist, hat mit sich zu tun. Für Geld und gute Worte bekomme ich endlich vier Männer, die mir helfen, das Piano auf die Sandbänke zu legen; nachdem sie das getan und ihre Mark in Empfang genommen, sind sie fort. Nun stehe ich mit meiner Frau und unsern zwei kleinen Kindern da. Woher soll ich heute Rettung erwarten? Geht es auf den Boden; es verzieht sich nicht, kein Spielzeug zu retten. Meine Frau und ich schleppen, was wir fortbringen können, hinauf. Aber die großen Möbelstücke, Schreibtisch, Schränke, Divan z. sind zu schwer; auch ist die Bodentreppe

viel zu schmal und wackelig gebaut, als daß man die großen Möbel hinauftragen könnte. Das ist ja eben das Unglück, daß man hat solche elende Schulhäuser, und wenn dann so eine Katastrophe eintritt, dann muß der Lehrer den Schaden an seinen Möbeln tragen. Dabei hat man dieses Haus nach dem Döchhoffener von 1854 erbaut, da ihm das alte zum Dvier geblieben war. Es ist mir unverständlich, warum man damals nicht das alte Haus höher hinauf baute und warum man nicht eine zweckentsprechende Bodentreppe anlegte. Warum muß nun der Lehrer so schwer darunter leiden? Er kann sich doch von seinem Gehalte eine Möbel kaufen!

Jetzt fangen wir die Hülfen und bringen sie auf den Wädhöden; wir geben ihnen Hülfen auf längere Zeit und stellen mehrere Stühle voll Wasser auf. Nun fragen wir die Menschen in die Stube und stellen sie auf Schamel und Stühle. Das Sofa wird auf den Tisch gestellt, das Vertikal auf den Divan gelegt. Alles geht in größter Eile, denn schon bringen einzelne die Kunde ins Dorf, das Wasser laufe über den Damm. Schnell etwas Wäsche und Kleider in den Koffer gepackt, und nun flüchtig genommen von Weib und Kind. Sie machen sich auf den Weg zur Eisenbahnstation, um zu den Großeltern zu fahren. Ich bleibe hier, um das Meinige vor den Döchhoffenern zu schützen, die in Räumen auf Diebstahl ausgehen. Schnell noch ein paar Brote, etwas Butter und einige Krüge Trinkschokolade, und nun komme, was nicht zu verhehlen ist. Der Döchhoffener, noch zu Kopf, prangt bereit und erhebt sich, für das Gefährliche derer, die fremdlich in ihren Häusern zurückbleiben. Seine Bürgerschaft übernehmen werde. Nun kommt der traurige Zug der Heimatlosen vorbei; schluchzend, mit tränenden Augen eilen sie auf den rettenden Hügel hinter dem Dorfe. Es ist ein herzzerreißender Anblick; wohl dem, der das mit zu sehen braucht!

Jetzt schließt sich der Abend an; es ist dunkel; wie hügelige Hügel hinter sich die wackelnden Hüften hinein in die lachenden Gefilde, hinein in die herrlichen Getreidefelder. Schon sind Kartoffeln und Rüben bedekt; nun kommt das Wasser auf die Straße. Hunderttausende von Nationalvermögen sind in einer Stunde vernichtet. Da drüben hinein die Vermiten und leben zu, wie sie zu Betteln gemacht werden; denn bei vielen ist es nicht anders. Dieses Jahr keine Ernte, für die nächsten Jahre verbandete Acker und für lange Zeit schwer verkaufliche Wirtschaften, die einen großen Teil ihres Wertes verloren haben. Wer jetzt Schulden und viele Kinder hat, wird kaum noch einmal in die Höhe kommen. Es einmal die Hübe immer höher; es leht, als hätte es Hunger, an den Herren im Garten der Sonne. Auf einmal geht es einen fürchterlichen Knall, der Damm ist gerissen; gurgelnd, tosend, brauend flürzt die entseufte Masse ins Dorf herein. Schon dringt es in die Stuben, jetzt steigt es an den Möbeln in die Höhe. Ohne auch nur das Mindeste tun zu können, muß ich zusehen, wie es meine Habe bedeckt. Jetzt

steigt es 4 Meter hoch und noch immer des Steigens kein Ende. Es läuft in die Flügel der Dienstmädchen; sie sind gefangen. Auch ich bin eingesperrt; das Dorf hat, es fällt nicht zu glauben, keinen Kahn. Die Verbindung mit der Welt ist aufgehoben. Ich gehe in die Oberstufe und überlasse mich meinen trüben Gedanken. Wenn es, sage ich mir, auf afrikanische Eisenbahnen, auf Kanonen und auf die Erde und auf so viel als adres lang, warum hat die Staat da nicht viel früher mit einer 20 Meter Dämme. Wie soll ein Dämmlein, wie wir es haben, uns vor solchen Wassermaßen schützen? Hat man dazu wirklich kein Geld? Warum besteht keine telephonische oder telegraphische Verbindung eines so gefährlichen Dorfes mit flussaufwärts gelegenen Orten? Warum werden nicht schon mehrere Tage vorher Sandbänke, Steine z. an die bedrohten Stellen gebracht? Warum ist kein Kahn da, während so viele Kanalarbeiter auf dem Damm schwimmen? Warum werden wir, die wir doch auch unsere Steuern zahlen, nicht vor solchem Unglück geschützt? Warum wird das Dorf nicht bei Tag und Nacht behördlich abpatrouilliert, damit Diebereien unmöglich sind? Dieses und manches andre mir selbst mir durch den Kopf. Kein Schlaf, kein Hunger, kein Durst stellt sich ein. Langsam vergeht die endlos scheinende Nacht. Das Wasser steigt nicht mehr; ruhig und still fließt es durch die Gegend. Wie eine erdrückende Stille. Kein Hund bellt, keine Kuh brüllt, kein Vieh spricht. Silbern scheint der Mond auf das Gewässer. Ich nehme Papier und Bleistift die Zettelchen liegen im Wasser, und fahre in die Welt. Ringsum das Schäumen des Grabes, nur das Wasser gurgelnd zwirnen; hin und wieder fällt ein Hübel oder eine Plume flussend hinein. Dort schwimmt eine Wasserkratte, hier kämpft ein Mäuschen den Todeskampf. Wüden fliegen flüchtig über die Fläche. Rings Wasser, aus dem Wasser, Hüben und Ziegelsteinen ragen. Ein Stiel im Dorf führt laufend ein Haus zusammen.

Endlich wird es Tag. Nach ein paar Stunden verläuft freudiges Hurra da drüben, das für den Erlebten Rache aus der Kreisstadt angekommen sind. Bald haben die ersten Leute; ich stehe meine Viehe mit Nadeln an eine lange Stange und rede sie über den mehr als menschlichen Drecktag, mit dem die Wasserüberflutung abfindet, in den Kahn hinüber. Jetzt günde ich mir eine Zigarre an und sehe doch selber, das noch wenige Zentimeter über Wasser liegt, in die Hübe. Hier verdrängen Käufer, sich auf ein schwimmendes Bretchen zu retten, dort liegt ein junges Rothschwanzchen auf einer treibenden Stange, hier schwimmt ein Schwan, dort ein Wagen, eine eine Wirtin, dort ein höherer Schmettel, Hunderte von Krabben, mehrere Brenn- und Bauholz sind verschwunden. Das Wasser fällt! Nach ein paar Tagen wird man den Schaden überblicken können. Verhütete Ernte, bestausige Hüner, die Stuben voll Sand und dumpyfem Gestaub, beschädigte Möbel z. Wohl dem, der nicht am Wasser wornt!

verein betreten, da sie doch ganz bei Gelegenheit haben, ihre Waren dort kaufen zu können. Dies machen die jetzt schon, haben sie das getan, dann mögen sie die Waren nicht verkaufen, daß der betreffende Verkäufer Kontumazie eine Billale ausmacht, nach Delligkeit verurteilt. Das würde der Verein gern tun, wenn er nicht einen großen, festen Stamm von Mitglidern hier zu haben. Die Preisgeber Kontumazie, die auch kapitalstark genug sind, werden auch selber als wir im Stande sein, die Konkurrenz der hiesigen Kaufleute aus dem Felde zu schlagen. Denn auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens wird das Prinzip der Zentralisation gleichfalls zur Geltung gelangen. Je größer, desto kräftiger. Wächst dann hier der Kreis der Mitglieder, dann ist die Errichtung einer 2. Billale und einer dritten nach Bismarck nur eine Frage der Zeit. Auch lokale und persönliche Verhältnisse können dabei ganz berücksichtigt werden. Das ist im mein Plan, einen wirksameren gibt es meiner Ansicht nach zur Zeit nicht. Die Genossen mögen ihn eifrig diskutieren und wenn sie können, bessere Vorschläge machen.

Gewerkschaftliches.

Zum Streik der „arbeitwilligen“ Galizier in Hannover wird dem dortigen Tagelohn von den Arbeitgebern mitgeteilt, die galizischen Arbeiter hätten sich als unbrauchbar erwiesen und sollten deshalb wieder abgeschoben werden! Diese Meldung ist, wie der Volksstimme schreibt, falsch. Die Arbeiter, die abgeschoben, betrifft erst, nachdem die Leute für bestimmt Bewegung ist, doch ihnen die Barmherzigkeit über die Verhältnisse in Hannover vorzuzahlen ist. Der Arbeitgeber-Verband will nur die Blamose, die er sich durch den „vorteilhaften Lauf“ mit den Galizier geholt hat, wettmachen. Deshalb gibt er an, die Leute seien unbrauchbar. — Der Agent des Arbeitgeber-Verbandes, der die Leute nach Hannover geholt hat, macht übrigens den Bericht, beim Maurerverband 900 Mk. zur Abschreibung der Galizier loszugeben. Wenn der Maurerverband diese Summe gäbe, sollten sie sofort wegebracht werden. Natürlich wurde er ausgelacht. Die Ausgewanderten haben diese „nützlichen Elemente“ nicht geholt und haben kein Interesse, sie fortzubringen. Der Terroismus der Herren Unternehmer wird um so eher gebrochen sein, je mehr Geld ihnen die lieben Galizier kosten.

Im übrigen legt der Herr Stadtpräsident seine Bemühungen, den Konflikt beizulegen, in anerkennenswerter Weise fort. Er hat jetzt vorgeschlagen, die Lohnverhältnisse bei Beibehaltung der zehnjährigen Arbeitszeit so zu regeln, daß vom 1. Oktober d. J. ab 52 Pf., vom 1. Januar 1901 ab 53, vom 1. Januar 1902 ab 54, vom 1. Januar 1903 ab 55 Pf. Stundenlohn gezahlt werden soll. Diefem Vorschlage steht die Kommission der Arbeiter nicht ablehnend gegenüber. Anders der Arbeitgeber-Verband. Bis jetzt hat dieser noch immer kurz vor Beginn der Verhandlungen Gründe gefunden, um sich ablehnend zu verhalten. Die Herren Unternehmer müssen erst durch Schaden klug werden, ehe sie aufhören, den dummen und brutalen Hegeleit der Blätter vom Schlage der Post zu folgen.

Die Selbstweigerung im Baugewerbe zu Hamburg ist, wie man dem Vorträge schreibt, noch keineswegs völlig beendet. Nur die Maurer und Zimmerer haben bisher diesbezügliche Beschläge gefaßt. Die Bauhilfsarbeiter haben beschließen, den Kampf in verächtlicher Weise fortzusetzen, da für sie die Zununahme ihrer Zugeländnisse machen wollten. Sie wollen durch partielle Streiks die Meister zwingen, auch ihre Forderungen zu bewilligen. Es behaupten jetzt noch 11 Gewerke und werden in den nächsten Tagen noch verschiedene hinzukommen. Im Streik befinden sich heute noch 193 Mann mit 216 Kindern. Ein Teil der Zununahme der Meister will eine bindende Zugabe abgeben, wogegen ein ebenso großer Teil es für selbstverständlich hält, daß, sobald die verlorne Arbeitszeit in Arbeit tritt, auch die Löhne für die Bauhilfsarbeiter in der von diesen geforderten Höhe bezahlt werden.

Zununahme der als Schafmacher. Der 15. Bezirksverbandstag der Tischlerinnungen Schleswig-Holsteins in Lübeck

beschloß die Abweisung von Petitionen an den Reichstag, um dem Bundesrat um Schutz gegen das Streikpolizeistellen anzufragen.

Während die Unternehmern sich immer fester zusammenschließen, soll den Arbeitern die Führung von Demonstrationen weniger erschwert werden. Nun, es sind 81 sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage bereit, Angriffe auf das Sozialistengesetz abzugeben.

Lokales und Provinziales.

Vorandgenoffene Begeisterung.

In Ermangelung sommerlicher warmer Kur, die sonst auf ihrem Reize reichlich zu gedeihen pflegen, erweist sich die sehr freiständige Saalegeleitung bereits jetzt als der Gesundheit der Hausbesitzer Anfang September, und noch mehr erlaubt sie sich an dem für diese Gelegenheit in Aussicht gestellten Kaiserbesuch. Wie würden sich Veranlassung nehmen, das Blut und seine Väter im Gebrauch derartiger Stimulationen zu führen, wenn es nicht dabei eine Warte in die Welt setzt, der im Interesse der gesundheitlichen Wahrheit möglichst bald der Paal umgedreht werden möchte. Die S.-H. zeigt nämlich von einer Fahrt, welche Wilhelm II. und seine Gemahlin durch die Stadt nach der Pauluskirche unternommen würden. Die zu postwendenden Strafen seien zwar noch nicht genau festgesetzt, aber wahrscheinlich werde der Kaiser nach dem Besuche der Pauluskirche auch die Vorburg besichtigen. Nun finden wir unseren Kalm zwar nicht, wie es die S.-H. tut, darin, die diversen Komitees und Mathiasdiele küssen zu hören; aber bereits heute gehen wir eine Warte ein, daß Wilhelm II. und seine Gemahlin der Pauluskirche teilnehmen, daß er sie überhaupt nicht besuchen wird und noch weniger eine Besichtigung der Vorburg durch ihn geplant ist.

Die Saale-H. und ihre Väter tun also ganz recht daran, daß sie die Begeisterung voraussetzen, damit sie wenigstens etwas für ihr Geld haben. Auf einige nette Wendungen in dem Artikel der S.-H., die auch bei dieser Gelegenheit sich als Sohleleitung bewährt, gedenten wir zurückzuführen, wenn wir die Zeit für gekommen erachten, über den Kaiserbesuch auszusprechen.

Ein Zusammenstoß.

Zwischen heiligen Bürgern und zwei Offizieren ereignete sich vergangene Nacht am Waldtor. Auf bis zehn Geschäftsleute kamen gegen 1 Uhr nachts, vom Heidehöfen heimkehrend, am Waldtor vorbei, der bereits geschlossen war. Wöglich trat ein Artillerie-Offizier von der Seite an die ruhig ihres Weges gehenden heran, griff an seinen Degen, kommandierte „Stillstehen!“ und fragte, woher die Herren kämen. Die Antwort lautete natürlich, daß ihn das gar nichts angehe, doch könne er erfahren, daß sie im Festbesitzigen geseien sein. Der Offizier machte darauf keinen und ging seiner Wege. Zwei der Herren mochten sich jedoch die Bekragung nicht ruhig gefallen lassen; sie gingen wieder einige Schritte zurück und wollten den Offizier nach dem Grunde seines Auftretens fragen. Ihnen trat jetzt ein Infanterie-Offizier von der 30er entgegen, der aus einer vor der Waage haltenden Parameter-Droiche geiprungen war. Auch er gefiel sich in Anreden wie „Stillstehen!“, „Nacht hier!“, „drei Schritt vom Leibe“ usw. Er kommandierte auch mehrmals die Waage heraus, die dann auch auf die Straße herüber kam. Die Hinten brauchten jedoch nicht zu scheuen und die Säbel nicht zu heuen. Die Besonnenheit der Geschäftsleute erzielte nach kurzer Auseinandersetzung den Widerstand in Ruhe. Der Artillerie-Offizier verhielt sich beim zweiten Akte des Frontens still, deßo erregter gebardete sich der Infanterie-Offizier. Nachdem der eine Herr erklärt hatte, er werde über das Auftreten der Offiziere Meldung erlassen und nachdem die Waage abgetreten war, gingen die Geschäftsleute ihres Weges, und auch die beiden Offiziere fuhren bald darauf in Parameter nach der Stadt zurück.

Reflexionen jedem freigestellt.

Preis durch Streiks.
Unter dieser Schwärze schreibt er richtig druck die Gollische für eine Notiz auf der Korrespondenz ob, die sich zur Erörterung unserer Fier hier wiedergeben. Die Notiz lautet:

Nicht weniger als vier Schuhfabrik-Firmen in Birmens sind jetzt den Nachwirkungen des „Streiks“ vom April und Mai des J. zum Opfer gefallen. Nicht nur die betroffenen Unternehmern haben den Schaden davon, auch die Arbeiter werden zu leiden haben. Denn die durch den Zusammenbruch der vier Firmen beschäftigungs- und verlos gewordenen Arbeiter bieten sich anderen Fabrikanten der Branche an, vermehren das Arbeitsangebot und drücken die Löhne. Das Ende ist womöglich ein neuer Streik mit gleicher Folgebefte. Der Streik ist eben eine sehr zweischneidige Waffe, worüber sich die Arbeiter leider nur wenig oder gar nicht klar werden wollen.

Ein stellvertretender Redakteur, der den gesamten Inhalt der Zeitung zusammenfassen, braucht natürlich nicht zu wissen, daß es sich in Birmens um eine soziale Aufsperrung handelte. Für ihn kommt es nur darauf an, die Zeitung voll zu kriegen. Woher er den Stoff bezieht und was er seinen Vorgesetzten berichtet, darüber braucht es sich bei der Intelligenz seiner Väter auf sozialpolitischen Gebiet keine Gedanken zu machen. Sie nehmen alles hin, was ihnen geboten wird von dem jungen Mann, der noch seinen Leistungen noch einmal irgend eine hervorragende Stellung einnehmen dürfte.

Trübsalherger.

Es ist bekannt, daß eine ganze Anzahl von Arbeitgebern sich um Leistung der Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung bedürfen, wenn das nur irgend angeht. Beim hiesigen Landgericht scheiden augenblicklich zwei derartige Klagen, die von unserem Arbeiter-Sekretariat gegen solche Unternehmern angehängt worden sind, die jahrelang überhaupt nicht gefaßt haben. Das kann den Druckbergern bis ans Bein laufen; denn der Arbeitgeber haftet für den durch seine Nachlässigkeit bezw. Versehen angerichteten Schaden. In Breslau und Altona sind jedoch erst zwei einschlägige Fälle zur Aufweisung gelangt. Die Arbeitgeber hatten ihre Pflicht zum Kleben der Invalidenmarken veräußert oder nur unvollständig erfüllt, so daß dadurch für die Versicherten die Anwartschaft auf eine Invalidenrente verloren gegangen war. In beiden Fällen wurden die Arbeitgeber wegen der Beitragsrückzahlung zur Zahlung der verloren gegangenen Rente verurteilt, im anderen Falle auf 125,40 Mk. für 1 Jahr 12,40 Mk., im anderen Falle auf 125,40 Mk. zum Zahlung der Beitragskosten. Wer sich vor Schaden und Spott bewahren will, komme also als Arbeitgeber seiner Nebenpflicht nach.

Sicherung der Krankenkassenrechte.

Von größtem Werte ist für den Arbeiter der § 27 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes, und doch herrscht gerade über ihn noch große Unkenntnis. Der Paragraph sichert dem Arbeiter das Recht, nach dem Austritt aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung seine durch längere Beitragszahlung erworbenen Rechte für die Zeit der Arbeitslosigkeit vollständig zu erhalten, vorausgesetzt, daß er eine entsprechende Erklärung binnen einer Woche nach dem Austritt aus der Beschäftigung bei der Kasse abgibt und die Beiträge einzahlt. Es ist nun unter den Arbeitern vielfach die Ansicht verbreitet, daß bei der Betriebskrankenkassen nicht das Recht haben, nach Beendigung der Arbeit ihrem Mitglied zu bleiben. Diese Ansicht ist irrig. Nach § 64 des Kranken-Versicherungsgesetzes gilt das Recht auf freiwillige Weiterversicherung aus § 27 deselben Gesetzes auch für Betriebs-Krankenkassen oder sogenannte Hauskrankenkassen. Auch Arbeiter, die aus anderen aus eigenen Beiträgen resp. Kapitalrenten ausstritten oder aus demselben ausstritten werden und nicht gleich in ein anderes Beschäftigungs-Verhältnis eintreten, können innerhalb einer Woche nach dem Austritte, bei der Betriebs-reisp. Hauskrankenkasse erklären, daß sie weiter Mitglied bleiben

Kleines Feuilleton.

Bürgerdenkmal. Dem Dichter O. A. Bürger wird nächsten Sonntag in Wolmersewende, Kreis Marnsdorf, ein Denkmal errichtet. Als Feiertag wird der Vorher Nachmittag ein Fest gefeiert werden, das sehr schön sein wird. Ein Denkmal errichtet. O. A. Bürger wird nächsten Sonntag in Wolmersewende, Kreis Marnsdorf, ein Denkmal errichtet. Als Feiertag wird der Vorher Nachmittag ein Fest gefeiert werden, das sehr schön sein wird.

Das Mittel lauten:
Viel Klagen hör ich oft erheben
Vom Schmutz, den der Große läßt.
Der Große Schmutz wird nicht geben,
Wenn unter Friedezeit ich gibt.

Erziehung um Gottesgnadenmenschen. Der russische Schriftsteller Korolenko erzählt in den Russen Widomol, er habe im Jahre 1889 Jalta besucht und sich Alexander der Königin Katalie von Serbien mit ihrem Sohne Alexander gesehen. Bei einer Besichtigung der Ausgrabungen im alten Oberon wurden die Touristen von einem Klosterbruder, der ihnen als Führer diente, gebeten, ihre Namen in das Fremdenbuch einzutragen zu wollen. Als Korolenko in dem Buche blätterte, erlaube ich mir die Unterfertigung „Katalie“ nicht unterzeichnen aber fand in großen von unehelicher Kinderhand hingeworfenen Lettern zu lesen „Alexander“. Die ungeschickten Buchstaben, die merkwürdige Sympathie für den Buchstaben a — alles das verleitete nicht, auf die Touristengemeinschaft ihre erhebende Wirkung auszuüben. Selbst der ermitte Schand konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Zu jener Zeit“ so fährt Korolenko fort, „war Alexander 13 Jahre alt. Ein Knabe aus mittlerer Kleinbürgerlicher Familie wäre bereits in der dritten Klasse des Gymnasiums gewesen und hätte den ziemlich komplizierten Kursus des Gymnasialunterrichts zu bewältigen gehabt. Der seltsame Prinz hatte die neuen Buchstaben aus denen sein Name bestand, noch nicht fest inne. — Und das war im Jahre 1889. Er fährt später aber verheißt Alexander die Dienten, erklärte sich für vollständig und übernahm die Herrschaft über ein ganzes Land mit Millionen von Einwohnern, mit all ihren Befehlungen, Anhängen, Verbindungen, Verbindungen, Verbindungen. — In jenen Tagen“ — nun Artikel die dem Ansehen des unglücklichen Königs „schon“ waten, lese ich nun, daß er eine vorzügliche Bildung genossen habe. Es entsteht nun die interessante Frage: Was nennt man eine vorzügliche Bildung? Im Jahre 1889

— schlechte Schreibkenntnisse, im Jahre 1893 — ein Staats-treich! Da blieb wohl für eine Verrollommung der Bildung kaum viel Zeit übrig. Es konnte nicht mehr gelehrt werden, man mußte regieren, das heißt, sich gegen Schmeißel und die großen Verfallungen, die die Politik und die Vorantoren unterordneten, das Spielzeug in ihren Händen sein. Staats-treide ingenieren, an dem bunten Wechselspiel der Hofintrigen teilnehmen, Minister entlassen und heranziehen, Pro-riptionslisten aufstellen. — Die vier Jahre, die vergangen waren, lebten der Knabe in der Fremde, wo er sich in der Hofintrigen seine Kräfte einigemal zu erproben ließ. Er schenkte seine Handarbeit ein wenig feiner machen und seine Briefe für den Wuchstaben a in seinem Namen ein wenig abkühlen. — Wenn man über noch lebende Gottesgnadenmenschen die Wahrheit erfahren wollte, dürfen sich eifrige Gegenstände zum A-l-a-g-a-n-d-a-r ergeben.

Ein Jubiläum. Dieser Tage waren es 40 Jahre, daß Will, das Göttemweib, im Zoologischen Garten zu Dresden weilte. Am 15. Juli 1865 kam es als Räubchen durch die Firma Hagenbach für 200 Taler in den Besitz des Gartens. Will ist das einzige Tier, das so lange im Garten ausbleibt, ihm folgt ein schwarzer Papagei mit 33 Jahren, fünf Krokodile mit je etwa 30 Jahren und eine Ente mit etwa 25 Jahren; das sind die Veteranen des Gartens, alles andere ist wiederholt erlegt worden. Welche Menge an Futter hat Will bis heute verzehrt und was hat sie in diesem Zeitraum für Gelbflohen verurteilt, ohne das zu rechnen, was ihr das Publikum gereicht hat? Es sind Tage vorgekommen, wo das Tier für zehn Taler Semmel noch neben seinem 1/2 Zentner betragenden Futter verlor! Neben Will ist ein kleines Dackel aber auch die Wächterin seiner Waage. Die noch beträgt 2,85 Meter, die des Bismarcks 2,85 Meter, der Umfang eines Vorderbeins 1,40 Meter, und so ist es nach Auspruch des Herrn Kar. Dagenbach gegenwärtig das größte und schönste Weibchen in der Gefangenschaft. Das Tier ist jetzt menschenfreundlicher geworden, gleichwohl ist die Zahl seiner Freunde, die es hiezu um sich leidet, ein nur sehr geringe, nur drei Personen genießen diesen Vorzug.

Bittige Bedrängungen. Auf wiederholtes Drängen Ruf-lands hat Peter von Serbien sich bereit erklärt, die Mörder seines Vorgängers zu bestrafen. Er hat den Tag dazu bestimmt, an dem in Ausland der erie der Mörder von Bismarck gehmt wird.

Auf wiederholtes Drängen des humanen Ameritas hat sich Ausland bereit erklärt, die Mörder von Bismarck zu bestrafen. Sie sollen an dem Tage hingerichtet werden, da in Amerika der erste Landmörder gehmt wird.

Auf wiederholtes Drängen der Mächte hat der Sultan verprochen, seinen christlichen Untertanen die gleichen Rechte wie den Mohammedanern zu geben. Und zwar an dem Tage, da in Schonen alle Bürger gleiche Rechte erhalten.

Die letzten lebenden Kisten — ein klammer Schwind. In den letzten Monaten waren im Winter-Geleeren und im Bonapartismus in Berlin die angeblich lebenden Überlebenden dieser hochbegabten Klasse ausgefellt und wurden

von dem Publikum gebührend angefaßt, da der Unternehmer es verstanden hatte, durch geschickte Fleißens die Besucher zu täuschen. Nun herrscht in der täglichen Rundschau Dr. C. Below die jeder Mann ein läches Ende. Er erklärt, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden Geringe in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung weiß, zahlreich verbreitet sind. Im Jahre 1900 wurden die beiden Geringe in München an der Ostbereweile als die Brüder Marino und Bartolo, die letzten lebenden Geringe, ausgefellt. Nicht wenig übertrieben ist die Angabe, daß die beiden vor-gesagten Personen nichts weiteres als unglückliche Geringe sind und daß die Kisten selbst weder ausgearbeitet noch ausstehend, vielmehr in Wien, wo B. aus eigener Erfahrung

Eine 60jährige Weibin vom Automobil un-
gefahren. Am Mittwoch früh wurde die annähernd 60jährige
Frau Hellmann von einem Automobil an der Warthe angefahren,
es glücklicherweise verlor sie den Kopf. Wohl aber verlor die
Frau durch den Schreck in eine Ohnmacht. Der 1000-
Pferdige Motor setzte seinen Weg, ohne sich um sein Opfer zu
kümmern, ruhig fort. Mehrere Schaulustner nahmen sich der alten
Frau an.
Verhafteter Deserteur. Am Sonntag wurde der
Pionier Führer von dem hiesigen Pionierbataillon in Götter-
glück gefangenommen und seinem Transportelle angeführt.
Der Führer ließ sich in voller Uniform in hiesiger Gegend herum-
treiben und überließ die Pionier für seinen Transportell aber auch
manchmal für ein Kommando desselben gemacht. Seinen Leichtsinn
wird er schwer büßen müssen.
Erfurt. Salz guthaus, halb preussisch. Aus
Koburg wird berichtet: In der Erfurter Zeitung wird eine
sozialdemokratische Parteikonferenz nach einem auf der
preussisch-gothaischen Grenze zwischen Suhl und Weis-
legen Gattbus ausgebrochen. In der preussischen Gatt-
busche des teilsweise auf preussischen, teilsweise auf gothaischen
Gemeindeverhältnissen besteht vollständige Anwesenheit,
im gothaischen Zimmer nicht. Will man sich nicht
überwacht werden, so nimmt man ein Glas Bier in die
Hand und wandert einfach ins gothaische Zimmer aus.

kleine Provinzial-Nachrichten.

In Wittenberg wurden ein Sandwurstbude und dessen
Kamerad wegen Euforienantritt in das städtische Krankenhaus
gebracht worden. Seinen Verletzungen erliegen ist in Bern-
burger Krankenhaus der auf dem Schloß Büchen ver-
unglückte Bremer Euforien aus Gangerhauhen. Der Ver-
storbene Ertrabob in Wolmeß, der vor einigen Tagen von der
Bohrmaschine so schwer verletzt wurde, ist jetzt im Krankenhaus
gestorben. — Vor den Weg geleitet wurde in Mühl-
berg der Gutsbesitzer Ungelmann. Er erlitt so schwere Ver-
letzungen, daß er am nächsten Tage verstarb. Das in
Herrnrieden seit einigen Tagen vermisste Dienstmädchen
ist in der Höhe als Leiche aufgefunden. — In Dingelstedt
wurde der seit 14 Tagen vermisste Jünglingsdame Ulyse er-
halten im Walde aufgefunden. — Beim Baden ertranken in der Soln-
des Posters W. in Etzditz im See der Dorfweibe. In
Hessen hängen bei Wamburg wurde den 14jährigen
Schüler in einem Gebirge von einem Fehde die Maie und das
rechte obere Augenlid losgerissen, so daß die Wunden zugehört
werden mußten.

Verfallungsberichte.

Gewerkschaftsartikel Verberich.

Am 17. Juli fand eine außerordentliche Sitzung statt; in der-
selben wurde beschlossen, das Gewerkschaftsamt am 2. August
abzuschließen, da einmütiger Umsturz halber das Amt am
19. Juli nicht hat stattfinden können. Es wurde dann über die
halbjährlichen Fragebogen getrieben und dahin Bescheid ge-
faßt, die Fragebogen für das Sommerhalbjahr in schriftlichen
Formularen anzulegen und zwar an die Besoldungsleiter der
Gewerkschaften in zwei Exemplaren. Im Verberich wurde
angeregt, Anfangs Herbst eine öffentliche Gewerkschafts-
Versammlung stattfinden zu lassen, in welcher ein Vortrag über
das neue Krankenversicherungsgesetz gehalten werden soll. — A. N.

Gewerkschaftsartikel Witterfeld.

In der am letzten Donnerstag stattgefundenen außerordent-
lichen Sitzung wurde eine Vollkommensliste gemäß bestehend
aus den Gemälern:

Hermann Weller, Maurer, Eduard Tröstler, Jäger-
meister, Emil Bieger, Tischler, welche bei der Vollkommens-
Liste Frau Werner, Deschner, betreffs Abhilfe verschiedener Mängel
und Neugestaltung der Vollkommensliste vorstellend werden sollen. Die
Kommission hat am darauffolgenden Freitag mit der Birn-
unterhandlung und in fortwährender Abhilfe ausgeht werden. Die
Kommission wird am nächsten Tage verhandeln, wo so, B.
stattfindet, Bericht errieten. Auch wurde von mehreren Dele-
gaten das Ansuchen der Metallarbeiter aus Deschners Vokal
nach dem Falle des Herrn Schladitz (Gamburris) wegen
Vollverweisung eines Mitgliedes für überreicht kritisiert, doch
kein anderer Vorschlag möglich gewesen, um dem Mitgliede den
Verfallungsbescheid zu erwidern.

Sozialdemokratischer Verein Al. Wittenberg-Viertheil.
In der Versammlung am 13. 7. gab der Gemeinderichter
Genosse Schraditz Bericht über den Schulverhältnis und Ge-
meindeangelegenheiten betreffs Einnahme und Ausgabe, welches
eine lange Debatte hervorrief, in welcher zwei Personen, welche
als Gast in der Gemeinderichterversammlung mit anwesend waren,
das Verhalten der anderen Vertreter der Arbeiter gegenüber
tafelten; es wurde betont, daß zur nächsten Gemeinderichterversam-
mlung agieren werden müssen, um die Angelegenheiten zu be-
kommen. Ferner gab der Kassierer den Abschluß vom
2. Quartal bekannt und legte den Mitgliedern die Beitrags-
sowie Mitgliedsliste, welche durch die Neujoher geprüft ist, zur
Einsichtnahme vor.
Zur Landtagswahlkommission in Halle wird Genosse
G. Bieger delegiert werden. In Wittenberg sind Genossen
wird angeregt, den Vorwärts und die Neue Zeit für den
Verein anzuschaffen, da aber der Parteimitr, Genosse Krüger,
den Vorwärts selbst ansieht, so wurde beschlossen, nur die
Neue Zeit anzuschaffen und im Parteiofice auszuliegen, wo es
jedem Mitglied gestattet ist, Gebrauch davon zu machen.
(Ein. 24. 7.)

Aus dem Reich.

Berlin. Die Demoralisation, an welcher der Abn.
Richard Müllers gestorben ist, war bereits vorigen Sonnabend
begründet worden. Am Sonntag traten bedeutliche Folge-
erscheinungen auf, die am Montagabend zum Tode führten.
Das Begräbnis findet am morgenden Sonnabend vor-
mittags statt.

— Zum Fall Schindler. Jacobus wird mitgeteilt,
daß von dem Gewerbetreibenden, die dem Bankstahl die Ver-
wunden anvertrauten, nur wenige so vorfindig waren, entweder
die Schuld oder die Zahlung mit dem Skrupellos nichtzulegen.
Jacobus hat solche Beweise, die nicht vollständig waren, als
verloren zurückgelassen, alle übrigen aber zu Geld gemacht.
Zu den Betrogenen gehört ein Techniker aus Wittroda, der
40000 Mark einbüßt. Genoss wird verliert ein Berliner
Kaufmann. Der Nachlaß des Jacobus enthält nur wertlose
Papiere.

— 200000 Mark unterschlagen hat der Professor Moris
Lewy aus der Kuppelstraße 7, der seit 17 Jahren in dem Bank-
und Getreidegeschäft von Kemper u. Ko. in der Vankstr. 22
angehört war. Er hatte sich allseitig Vertrauen erworben.
Vorgestern schickte er sein Dienstmädchen mit einem Briefe und
einigen Schüsseln nach dem Geschäftsbureau und machte sich
dann aus dem Geschäftsbureau, ohne daß man ihm merkte,
daß er seit längerer Zeit bedeutende Unterschlagungen gemacht
habe und nicht wieder ins Geschäft zurückkehre. Die sofort vor-
genommene Revision der Bücher erwarb die Richtigkeit der Selbst-
bescheidigung. Da er persönlich ohne Aufsehen zu erregen, nicht
spekulieren konnte, schloß er die Geschäfte im Namen seiner
Frau ab und schickte ein dienstliches Schreiben, wobei er,
sobald sie wieder bei der Geschäftsstelle in seine Hände kam,
vernichtete. Als Deposits der Firma von ihm eingegriffen worden
sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Da der Debitant
für seine Pflicht nur einen geringen Vorbehalt hat, wird mit
der Möglichkeit gerechnet, daß er Selbstmord verübt.
Wien. Bei dem am 10. d. d. in der Hofstr. 21, die
ganzt unter Wasser lief, ertranken der Dammleier

Wasser, dessen Frau und ein Säugling. In Wien
erriet ein Säugling ins Wasser und ertrank. Warthe, Brodno
und Odra haben heute etwas niedriger.

Wien. Der W. D. auf der Straße von Reiffau nach
Bautsch im Kreis Glogau ist am Dienstag nachmittags gegen
3 Uhr der Handelsmann Ernst Cudaker auf seinem Wagen
überfahren worden. Der Wagen fuhr auf der Straße, die
seiner Frau gefahren, die von dem Wäcker ebenfalls ver-
letzt wurde. Der Wäcker ist der Tischlergehilfe Georg
Wogla aus Rauden, der bisher bei einem Tischlermeister
in Bautsch gearbeitet hatte, aber am Sonntag wegen lieber-
lichen Lebensnerven entlassen worden war. Der Wäcker ist
entkommen.

Wien. Aus Not zum Verbrechen geworden
ist der hier als Bahnhofsmeister verwendete Bahnhofs-
Wachmann Müller; derselbe wurde wegen Unterschlagung
amtlicher Gelder in Höhe von 7000 Mk. in Untersuchungshaft
abgeführt. Mit den Unterschlagungen, die ungefähr seit
10 Jahren betrieben wurden, hatten mehrere Urkunden-
und Fälschungen im Zusammenhang.

Wien. Ueberfahren von der Wofel-Kleinbahn wurde
bei Seno ein Fuhrwerk. Der Wagen ist gerammt und der
Fuhrmann getötet.

Wien. In ein Mädchenhandl. erwidert. Der
berühmte Mädchenhandl. Gustav Freise aus Biel wurde
von der hiesigen Polizei in dem Moment verhaftet, als er eine
Anzahl junger Mädchen, die er in Böhmen angeworben hatte,
nach Hamburg transportieren wollte.

Vermishtes.

* Graf Wüller in Klein-Ascher. Der wegen Grenz-
forderung des Geheimen Reichs-Rathen Grafen von An-
stasitz zu zwei Monaten Haft verurteilt ist, hat seine
Strafe auf der Stellung Weidelmünde jetzt angetreten.

* Wirtelsturm in Amerika. In Waterloo im Staate
New-York hat ein Tornadob. Er kam plötzlich, nahm
im Abstand seinen Weg durch die Stadt, tötete vier und ver-
letzte 100 Personen, zerstörte 20 Häuser und machte 10 Familien
obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf dreihundert Millionen
Dollars.

* Mord in den Alpen. Der Fabrikbesitzer Sohn Walter
Spear aus Nürnberg wurde vor den Augen seines Vaters von
Schmiedel bei Innsbruck ab und blieb sofort tot.

* Forderung der Preussens. Die fast in Verfallenshaft ge-
ratenen, nicht der Vornamen wieder an Anstasitz, Friedrich
Wilhelm IV., König von Preußen, hatte im Jahre 1849 eine
Verordnung erlassen, durch welche die Zigeuner sich hart ge-
troffen fühlten. All ihr Streben ging danach, diese Verfügung
aufzuheben oder mindestens abzumildern. Als, wie die
bräunlichen bemalten Kinder, hind, gelang es einer Zigeunerin,
die unter den Sären als unerschliche Waidweiber Ansehen
genießt, eines Morgens dem König auf einem Spaziergange
ganz plötzlich gegenüber zu stehen, um ihm das Anliegen ihrer
Genossen vorzutragen und den König mitleidig zu stimmen. Sie
bot sich schließlich beim König die Gnade aus, ihm eine Prophe-
zierung sagen zu dürfen, und der König, in guter Laune, ging
daran ein. Die Zigeunerin, die dem König, die gewöhnliche
Zahreszahl in Ziffern aufzuschreiben und der König schrieb
also

1849	1
1850	1
1851	1
1852	1
1853	1
1854	1
1855	1
1856	1
1857	1
1858	1
1859	1
1860	1
1861	1
1862	1
1863	1
1864	1
1865	1
1866	1
1867	1
1868	1
1869	1
1870	1
1871	1
1872	1
1873	1
1874	1
1875	1
1876	1
1877	1
1878	1
1879	1
1880	1
1881	1
1882	1
1883	1
1884	1
1885	1
1886	1
1887	1
1888	1
1889	1
1890	1
1891	1
1892	1
1893	1
1894	1
1895	1
1896	1
1897	1
1898	1
1899	1
1900	1

Nun möge der König diese Ziffern ebenso untereinander-
stellen und zusammenzählen und es ergebe sich die Zahl
des Jahres, in welchem der erste deutsche Kaiser stirbt
und zwar

1888	1
1889	1
1890	1
1891	1
1892	1
1893	1
1894	1
1895	1
1896	1
1897	1
1898	1
1899	1
1900	1

um die Bedeutung dieser Ziffern befragt, erklärte die Zigeunerin,
dies sei jedes Jahr, in welchem der erste deutsche Kaiser stirbt
und zwar. Bis zum Jahre 1913 haben wir bestimmt noch
zwei Reichstagswahlen und wenn diese so überreichende Re-
sultate ergeben, wie die letzte, dann dürfte die Prophezei der
Zigeunerin wenigstens insofern wahr werden, daß sich dann
die Mehrheit des Volkes zur republikanischen Staatsform bekennt.

Literatur.

Siddautscher Postillon. Die Nr. 15 ist im Titelbild
den Treiben der jehudischen Diastere mit ihrer klüftigen Händn.
Auch den schädellosen Löwen verläßt endlich seine irischwärtige
Gemeinschaft und er beschließt eine gründliche Säuberung
vorzunehmen; so zeigt im Schulbild der unerschlichen
Postillonsgedicht Mar Engert. Eine andere Zeichnung löst die
Frage: Das neue Reichstagsparlament. Titelbild. Der
Wahlsitz ist die Wahlzeit, in welcher die Wahlzeit
bieten die bewährten Mitarbeiter in Brosa wie Gedicht, auf
die wir unsere Leser verweisen. Die Nummer kostet 10 Pf.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen. Mit farbigem
Wahltafel. Preis 50 Pf. Verlag von Hermann Schön-
feld, Dresden. Das 96 Seiten bequemen Taschenformat
umfangreiche Buchlein gibt bei jedem Wahlkreis Namen, Beruf
und Parteizugehörigkeit der einzelnen Kandidaten sowie alle
unter getragene Stimmenzahl, den die Wahlkreisergebnisse
— Dann folgt eine Uebersicht über die Mitglieder jeder Fraktion,
wobei leidet, wie auch schon bei den Ergebnissen in den ein-
zelnen Wahlkreisen, der übige Raum vorbehalten worden ist,
die Konventionen zuerst zu nennen, als ob diese Partei das
Recht hätte, als wichtigste voranzutreten. Auf ein solches Vor-
recht haben die Konventionen weder nach ihrer Stärke noch
nach ihrem Treiben Anspruch, und sozialdemokratische Verlage
sollten mit diesem Unfuge aufhören. Eine zweite Uebersicht
im Anhang gibt Auskunft über die Wahlwohlfahrten, nach
Parteien und Kreisen geordnet, und eine dritte Uebersicht enthält
das Gesamt- und Verteilungstabelle jeder Partei. Das Buchlein
kann allen empfohlen werden, die den Wahlkreisergebnisse in den
einzelnen Kreisen und den etwaigen Stichwahlen ein dauerndes
Interesse zuwenden.
Th.

Reichstags-Wahlkarte von Gustav Freytag. Verlag
von G. Freytag und Berndt, Leipzig und Wien. — Durch
vorigen Druck gibt die Karte dem Beschauer ein Bild über den
Einfluß der einzelnen Parteien an Wahlkreisen. Die Zusammen-
stellung der Farben ist vorzüglich gewählt, so daß die Karte ihren
Zweck vollkommen erfüllt. Eine ganze Reihe schematischer
Uebersichten sind außerdem an der rechten Seite der Karte an-
gebracht. Sie geben Aufschluß über das Verhältnis der Wahl-
berechtigten zur Gesamtbevölkerung, über die Bevölkerungs-
mengen der Wähler in den einzelnen Bundesstaaten, über
die seit 1871 für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen,
über die Stärke der Fraktionen seit 1871, über die Wahl-
berechtigung, über die Reichsausgaben, das Anwachsen der
Reichsschulden, die Ausgaben für Meer und Marine, die Zölle
und Verbrauchssteuern, den Wert der Münzen, die Werte bei denen
die Arbeiter verfahren, werden ihren Göttern durch Anweisung
der Karte — sie kostet 65 Pf. — einen Gefallen erwiesen.
Th.

Septe Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Die Ausbreitung des Rufens nach
dem Verl. Lot-Anz. zufolge immer noch zu. Der große

Strater speilt glühende Steinmassen und Baha aus. Mehrere
neue Strater haben sich geöffnet.

Berlin, 24. Juli. Der Verl. Lot-Anz. meldet aus
Agram: Die Polizei verhaftete 6 Personen unter dem Ver-
dacht, an einem Dynamitattentat teilgenommen zu haben.

Berlin, 24. Juli. Nach einer Meldung aus Petersburg
ist in allen Kreisen des Gouvernements Twer die Kinderpest
ausgebrochen, die sich rasch verbreitet, da für 12 Kreise nur
5 Veterinärärzte vorhanden sind.

Caracas, 24. Juli. Die revolutionären Streitkräfte unter
Nolando sind gestern nach 52-tägigem Gefecht bei Bindao
del Bolivar gefangen genommen worden. Die Regierung er-
klärt nunmehr die Revolution für beendet.

Briefkasten der Redaktion.

Ing. M. Friedrich, Leopoldsh. Da wir bis jetzt
noch nicht den Gehalt belassen, auf Ihre Mühe besonderen
Wert zu legen, dürfen sie die Versicherung hinnehmen, daß Ihre
Bemerkung, unter No. 10 über die Unterschlagungen in der
Eisener Gesellsch. habe Ihre Meinung vor uns nicht erhört,
es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Für Ihre Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir
Ihnen dankbar. Wenn sie jedoch weiter schreiben, nur die
geringste Abminderung von Gehaltsansprüchen habe, werde nicht be-
achtet, es seien Unterschlagungen durch häufigere Vorkommnisse ge-
messen worden ist. — Bei der Mitteilung, die Unterschlagung
betrage nicht 40000 Mk. sondern 8000 Mk. und sie sei nicht
durch Führung doppelter Lohnlisten ermöglicht worden, sind wir